

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Postämter, und für Auswärtige die Postanstalten entgegen. — Erscheint wochentlich. — Preis pro Stück 10 Pfennig.

Abbestellung des Anzeigers für das Erzgebirge ist jederzeit möglich. — Preis pro Stück 10 Pfennig. — Abbestellung des Anzeigers für das Erzgebirge ist jederzeit möglich. — Preis pro Stück 10 Pfennig.

Telegramme: Cogeblat Auergebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 222

Sonntag, den 22. September 1929

24. Jahrgang

### Die neue Seabrüstungskonferenz

Die Abmachungen der Washingtoner Seabrüstungskonferenz vom Jahre 1922 war vorgesehen worden, daß die Fragen, die damals noch ungelöst geblieben sind, auf einer neuen internationalen Abrüstungskonferenz bereinigt werden sollten. Man hatte das Jahr 1931 dafür in Aussicht genommen. Auf der Washingtoner Konferenz hatte man sich darauf geeinigt, daß das Abrüstungsverhältnis für die Großkampfschiffe und Flugzeugmutterchiffe über 10 000 Tonnen durch die Zahlen ausgedrückt würde 5:5:3. Die Seestreitkräfte der Amerikaner und Engländer sollten bei den großen Schiffseinheiten einander gleich sein, während sich die der Franzosen, Italiener und Japaner zu denen der Engländer und Amerikaner wie je 3:5 verhalten sollten. Diese Abmachung machte dem Abrüstungsstreit auf dem Atlantischen und Stillen Ozean für die Großkampfschiffe ein Ende. Amerika hat damals zahlreiche große Schlachtschiffe zum alten Eisen geworfen. Es war aber auch schon damals klar, daß sich der Weltstreit nunmehr auf die Schiffstypen unter 10 000 Tonnen konzentrieren würde. Hier war England den Amerikanern noch erheblich überlegen und diese haben denn auch, um einen Ausgleich zu finden, ein kostspieliges Abrüstungsprogramm vorbereitet. Diese Bauten wurden mit großer Energie in Angriff genommen, als ein Versuch des amerikanischen Präsidenten Coolidge im Jahre 1927, die Washingtoner Vertragsstaaten auf das Washingtoner Abrüstungsverhältnis auch für die Kriegsschiffe bis zu 10 000 Tonnen zu verpflichten, ergebnislos blieb. Es gelang Coolidge zwar, eine Konferenz nach Venedig einzuberufen, aber die Verhandlungen haben sich tatsächlich nur zwischen Amerika, England und Japan abgespielt. Japan war zu einer weiteren Abrüstung bereit, weil es sich in drückenden finanziellen Schwierigkeiten befand. Frankreich und Italien aber hielten sich sehr zurück, weil sie sich auf eine Verminderung ihrer Kräfteflotte und ihrer kleinen Kriegsschiffe, Torpedoboote und U-Boote, nicht einlassen wollten. England seinerseits wollte den Vorschlägen der Amerikaner nicht nachkommen, weil es als Inselstaat bei der Auffassung beharrte, die Oberhoheit zur See auch weiterhin ausüben zu müssen. Jede weitere Einigung mit Amerika über das Ergebnis der Washingtoner Konferenz hinaus hätte den Nachschubgleich mit Amerika bedeutet. Die konservative Regierung glaubte das nicht ertragen zu können. So sind schließlich die Verhandlungen gescheitert. Aber dieses negative Ergebnis hat eigentlich nur Frankreich eine ungemischte Freude gefunden.

Es war zu erwarten, daß manmehr Amerika auf Grund der finanziellen Mittel, die ihm zur Verfügung stehen, mit seinem Plan, seine Kreuzerflotte auszurüsten, Ernst machen würde. Es stellte ein Programm von 15 Kreuzern auf, mit dem es der Kreuzerflotte der Engländer gefährlich werden mußte. Die Engländer haben sich infolge dessen in die Notwendigkeit versetzt, auch ihrerseits neue Kreuzerbauten in Angriff zu nehmen, wobei es aber allen Einsichtigen selbstverständlich war, daß Amerika bei diesem Wettkampf den längeren Atem haben würde. Unter dem Druck dieser Entwicklung ist dann das englisch-französische Rüstungsabkommen vereinbart worden, in welchem Frankreich zugunsten der englischen Auffassung auf seine Forderung verzichtete, daß zwar der Besatzungsgehalt der Flotten vermindert werden sollte, aber innerhalb des so gezogenen Rahmens den Vertragsstaaten freigestellt würde, die Schiffe zu bauen, die sie zu bauen wünschte. Frankreich hätte alsdann zahlreiche U-Boot-Flottillen geschaffen, die für das isolierte England einschlagungsgemäß der schärfste Feind sind. Frankreich verzichtete also auf diese Forderung, wogegen England seinen Widerstand gegen die Stellung Frankreichs in der Seabrüstungsfrage aufgab. Dieses Marine-Abkommen ist bekanntlich annulliert worden, weil die Amerikaner darin einen unerfreulichen Akt erblickten. Aber auch die Italiener erklärten sich als Gegner dieses Geheimvertrages.

Inzwischen ist in Amerika ein neuer Präsident gewählt worden und auch England hat seine Regierung gewechselt. Das Kabinett Macdonald stellte sich nicht mehr auf den Boden des Grundgesetzes, daß England unbedingt die Herrschaft zur See haben müsse, sondern sah den englischen Vorteil in einer Verständigung mit Amerika, die dem kostspieligen Wettkampf ein Ende machen würde. Die gleich nach dem Regierungsantritt Macdonalds begonnenen Verständigungsverhandlungen haben auch zu einer Einigung geführt. Im Gegensatz zu den Besprechungen, die zu dem erwähnten französisch-englischen Geheimvertrag geführt haben, sind die zwischen Macdonald und Hoover geführten Verhandlungen in aller Öffentlichkeit geführt worden. Die übrigen Washingtoner Vertragsstaaten sind aber jede Phase der Verhandlungen unterrichtet geblieben. Zwischen England und Amerika ist jetzt eine Verständigung über die Kriegsschiffe bis zu 10 000 Tonnen erreicht, auch die beiderseitigen Kreuzerflotten werden künftig ziemlich gleich stark sein. Es heißt man, daß jetzt von England und Amerika Einladungen an Frankreich, Italien und Japan ergehen werden, zu einer dritten Seabrüstungskonferenz zusammenzukommen, die im Januar nächsten Jahres in London stattfinden soll. Die Gefühle der Franzosen und Italiener sind im Augenblick noch sehr beklommen, auch Japan formuliert bereits gewisse Vorbehalte. Zugleich aber macht England in dem Genuß auch Vorstöße für eine energische Seabrüstung, deren merkwürdiges Echo darin besteht, daß man sowohl in England wie in Frankreich die Labour-Regierung daran erinnert, daß sie eine Wiederherstellung repräsentiert.

### Das Drama vom Königsee

eine Reklamat des „Goldfällsebzugs“?

Die „Münchener Telegramm-Zeitung“ veröffentlicht eine Wiener Meldung, die der Auffassung Ausdruck gibt, daß das Drama vom Königsee, wo sich der geheimnisvolle Selbstmörder ereignete, haben soll, von dem Wiener Kaufmann Winkler, genannt „Goldfäll-

### Bekennnis der Industrie

Für die Republik — gegen die Pläne rechtsradikaler Abenteurer

In der Hauptversammlung des Reichsverbandes der deutschen Industrie in Düsseldorf machte der Vorsitzende, Geheimrat Dr. Duisberg, in seiner Begrüßungsansprache bemerkenswerte Ausführungen über die Stellungnahme der deutschen Industrie zur Republik.

Die von grundsätzlicher Bedeutung sind und gleichzeitig eine scharfe Abtastung an die Elemente bedeuten, die die Wirtschaft zu parteipolitischen Wandern gegen die Republik mißbrauchen wollen. Duisberg rühmte die Verdienste des Geschäftsführers des Reichsverbandes, Reichsgerichtspräsidenten a. D. Dr. Walter Simons, der den maßgebenden Instanzen vom ersten Augenblick gezeigt hat,

daß die Industrie nicht gewillt sei, Abenteurern Gefolgschaft zu leisten, oder durch einen Handstreich unserer Politik eine neue Richtung geben zu wollen.

Das Verhalten Simons sei damals von der Gesamtheit des Reichsverbandes gebilligt worden. Dieser Erfolg war auch symptomatisch für die Stellung des Reichsverbandes zum Staat überhaupt. Niemand, so fuhr Duisberg fort, könne es uns verdenken, daß wir, deren Jugend in die Zeit Bismarcks und unseres erstarkten Kaiserturns gefallen ist, auch der Vergangenheit ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren. Aber der Reichsverband der deutschen Industrie konnte seine Stellung nicht gegen oder neben dem neuen Staat, so wie er heute ist, sondern nur in ihm und mit ihm finden. Daß er das getan hat, daß er mit allen anderen Volksgenossen mitgewirkt hat an dem Wiederaufbau des deutschen Reiches, das zeigt die Geschichte dieser zehn Jahre.

Duisberg trat dafür ein, daß bei wirtschaftlichen Erörterungen des Reichsverbandes die Parteipolitik ausgeschaltet werden müsse.

Sollten aber unsere Beratungen je einmal, was ich nicht zu fürchten wage, zum Tummelplatz parteipolitischer Auseinandersetzungen werden, so würde dies der Untergang unseres Reichsverbandes sein.

Deshalb zweifle ich nicht daran, daß Sie mit mir darin übereinstimmen, daß der Reichsverband auch in Zukunft unbedingt an dieser Neutralität in allen politischen Fragen festhalten muß. Wir sind das unserer Stellung und Bedeutung im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft schuldig und dienen damit nicht nur uns selbst, sondern auch dem gesamten deutschen Vaterland.

seberkönig“, angezettelt worden sei, und daß es weder einen Toten noch einen Selbstmörder gebe. Winkler habe bereits verschiedene solcher „dramatischer Sensationen“ arrangiert. Der Briefinhalt, das Hineinziehen aktueller politischer Persönlichkeiten, die Suche nach einem Zusammenhang mit den Bombenattentaten in Norddeutschland, das Briefpapier mit dem herausgeschnittenen Adelswappen hätten deutliche Ähnlichkeit mit den Reklamemethoden, die der Wiener „Goldfällseberkönig“ bei seinen früheren Affären angewandt hatte. Ein Besuch im Laden des Goldfällseberkönigs am Kohlenmarkt in Wien ergab, daß sein Personal nichts von dem Kaufmann Winklers weiß.

### Wachsende Front gegen Hugenberg

Radikaler Führerwechsel verlangt

Das Hochkapitel des Jungdeutschen Ordens hat gegen Hugenbergs Gesandtschaft zum Volksbegehren eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt:

„In einmütiger Empörung stellen wir fest, daß eine Anzahl Führer der Rechten mit einer verblüffenden Leichtfertigkeit im Begriff ist, die nationale Opposition in eine noch nie dagewesene Niederlage zu führen. Wir legen Verwahrung dagegen ein, daß im Namen des nationalen Deutschlands ein Volksbegehren veranstaltet werden soll, dessen katastrophaler Ausgang schon heute besiegelt ist. Wir protestieren dagegen, daß der Gesandtschaft der Herren Hugenberg, Pflüger, Selbte uns auf den Zustand des Dames-Plans zurückzuführen will. Wir fordern, daß die nationale Opposition im deutschen Volk zur Revision des Gesamtproblems der Arbeitslosigkeit aufgepart wird. In dieser Empörung weisen wir die in § 4 des Gesandtschaftsentschlusses beschimpfte des Reichspräsidenten v. Hindenburg zurück. Wir haben mehr Vertrauen zu dem nationalen Verantwortungsbewußtsein Hindenburgs, als zu dem Herrn Hugenberg, Pflüger, Selbte...“

### Die Steuerwünsche der Industrie

In der Hauptversammlung des Reichsverbandes der deutschen Industrie, der unter dem Vorsitz des Geheimrats Duisberg, bezw. Abraham Frommels im Ständehaus tagte, behandelte an erster Stelle Direktor Dr. Hausmann das Thema „Grundrissliches über die Umgestaltung der Steuerpolitik“. Der Redner führte aus, daß es jetzt zunächst darauf ankomme, sich darüber klar zu werden, in welcher Weise der auch auf der Industrie lastende ungeheure Steuerdruck am schnellsten und kühlbarsten erleichtert werden könne. Man müsse sich über die Schwierigkeiten und Fehler des gegenwärtigen Steuersystems klar werden und überlegen, wie sie praktisch beseitigt werden können. Der Redner stellte an Hand der letzten vom Reichsverband veröffentlichten Arbeit über Besteuerung, Ertrag und Arbeitslohn industrieller Unternehmungen im Jahre 1927 fest, daß selbst in dem verhältnismäßig noch günstigen Jahre 1927 die durchschnittlichen Ausschüttungen der industriellen Gesellschaften auf das Nominalkapital berechnet 5,7 Proz. und die durchschnittlichen Steuerleistungen 7,9 Proz. betragen haben. In diesen Zahlen sei aber die weitere starke Steuerbelastung nicht mitinbegriffen, die von den Gesellschaften auf die ausgeschütteten Gewinne zu entrichten seien. Hiermit ergebe sich zwischen dem Ertrage der Unternehmungen und der Höhe ihrer Besteuerung ein starkes Mißverhältnis, auf welches die Stagnation der Wirtschaft zum wesentlichen Teile zurückzuführen sei. Die erwünschte Arbeit des Reichsverbandes ergebe weiterhin, daß die Arbeitskraft im Durchschnitt überhaupt nur noch 2,5 Proz. ihres Lohnes an Lohnsteuer zahlt. Der durch die Senkung der Umsatzsteuer verursachte Einnahmeausfall in den Reichseinnahmen in Verbindung mit dem Stand der Ausgaben der öffentlichen Körperschaften habe den Steuerdruck auf die produktive Wirtschaft, insbesondere durch weitere Anspannung der Gewerbesteuerung, noch verstärkt. Es sei daher Hauptaufgabe einer kommenden Steuerreform, der produktiven Wirtschaft eine durchgreifende Steuererleichterung zu gewähren. In erster Linie sei der völlige und sofortige Wegfall der Industrieaufbringung notwendig. Ein nur allmählicher Abbau der Industrieaufbringung sei abzulehnen. Zu fordern sei ferner eine durchgreifende Senkung der Gewerbesteuerung, die aber in einer Form geschehen müsse, daß den legitimen Bedürfnissen der Kommunen durch eine andere Ausgabenverteilung und andere Steuerüberweisungen Rechnung getragen werde. Weiterhin müsse an eine Senkung der überhöhten Einkommensteuertarife herangegangen werden. Soweit hierzu nicht ausreichende Mittel zur Verfügung stehen, müßte der Ausgleich in einer entsprechenden indirekten Besteuerung gefunden werden. Wenn hierüber auch die Frage einer Umgestaltung der Besteuerung von Bier, Tabak und Alkohol ernstlich zu erwägen sei, dürfe man doch von einer derartigen Maßnahme keine allzu großen Welterwartungen erwarten. Eine Hauptfrage bleibe nach wie vor der Zwang zu Sparmaßnahmen auf allen Gebieten der öffentlichen Wirtschaft. Vor allem müsse in der Arbeitslosenfrage an durchgreifende Einschränkungen der Ausgaben herangegangen werden. Es seien aber auch Vorkehrungen etatsrechtlicher Art notwendig, um auch im übrigen Ersparnisse bis in die kleinsten Posten hinein zu ermöglichen. Die öffentlichen Betriebe müßten so wie alle anderen Privatbetriebe besteuert werden. — In den Worten Dr. Hausmanns schloß sich eine rege Diskussion.

Weiter wird jetzt bekannt, daß der Bund Oberland in der neuesten Nummer seiner Zeitschrift „Das Dritte Reich“, die offenbar noch vor Bekanntwerden des Wortlauts des Hugenbergschen Gesandtschaftsentschlusses in Druck gegangen ist, zu folgender Gesamtwürdigung der Hugenbergschen Aktion bereits aus ihren Vorbereitungen heraus gelangt: „Man muß einmal diese Dinge ganz durchdenken, dann wird einem klar werden, in wie unumgänglicher Lage sich die deutsche Opposition befindet. Sie hat sich mit dem Reichsausschuß in eine solche Sackgasse verrennt, daß nur ein radikaler Führerwechsel noch die Möglichkeit eines Weiterkommens bietet...“

### „Jene jammervollen Gestalten...“

Pflüger über seine Bundesgenossen

Heute tritt der Reichsausschuß zur Vorbereitung des Volksbegehrens zusammen. Man erwartet sehr lebhaft Auseinandersetzungen, bei denen insbesondere die Vertreter des Stahlheimes in einer unerfreulichen Lage sind. Sie müssen die peinliche Erfahrung machen, daß es in der Politik immer noch Radikaler gibt. Triumphterend stellt der „Volksbeobachter“, das Organ Pflügers, die nationale Unzuverlässigkeit aller jener Leute, die im „Reichsausschuß“ der Parole der Nationalsozialisten nicht blinzelnd folgen.

Die Herrschaften, die sich gegen den § 4 des Volksbegehrens stemmen, sind jene jammervollen Gestalten, denen wir Dames- und Locarno-Politik mit zu verdanken haben, die weder folgerichtig denken noch ganze Entschlüsse fassen können. Man sieht die Erfüllungspolitik entweder als Unheil an oder nicht. Im ersten Fall müssen auch ihre Führer zur Verantwortung gezogen werden. Und diese abgebrühten Herren erlaubt man nicht moralisch, sondern nur, wenn sie wissen, daß ihnen für ihre wot-

tere Verflanzungsarbeit das Buchhaus sicher ist. Diese unsere sachliche Stellungnahme bleibt unverändert.

Eine interessante Aufklärung. Deht soll der Buchhausparagraf des Volksbegehrens nicht nur gegen die Reichsregierung, nicht nur gegen den Reichspräsidenten, sondern auch, wenigstens nach dem Willen des „Böhmischen Beobachters“, auch gegen die 48 deutschnationalen Do-Sager zum Dames-Pakt und gegen jene „Perrischaften“ angewendet werden, die sich (im Reichsausschuß für das Volksbegehren selbst) gegen den Paragraphen 4 des Volksbegehrens stemmen.

**Rechenkünster**

Jugenburgs Presse teilt mit, daß die Deutschnationalen Volkspartei allein im Bezirk Berlin-Schöneberg mit seinen 2100 eingeschriebenen Parteimitgliedern nicht weniger als 7000 Unterschriften für das Volksbegehren erlangt habe und errechnet daraus triumphierend eine höchst unerwartet günstige Chance für das Schicksal des Volksbegehrens. Der dabei angewandte Trick liegt in der Tatsache, daß die Partei im Bezirk Berlin-Schöneberg zwar nur 2100 eingeschriebene Mitglieder hat, aber im Jahre 1925 rund 34 000 Stimmen bekam. Man rechnete damit, daß der Unterschied zwischen Mitgliederzahl und Wählerzahl der Aufmerksamkeit der Leser entgegen würde. Es sei bezwogen festgestellt, daß sich von den Wählern der Deutschnationalen Volkspartei nur rund 20 Prozent durch ihre Unterschrift für die Einbringung des Volksbegehrens entschieden haben, wodurch die Chancen des Volksbegehrens erst in das richtige Licht gesetzt werden.

**Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zur Arbeitslosenversicherung**

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sagte, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger erfährt, gestern abend folgende Entschlüsse:

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion steht in den sachlichen Erhebungen und Feststellungen des Sachverständigenausschusses für Arbeitslosenversicherung eine Bestätigung ihrer wiederholt bekundeten Auffassung, wonach die Beseitigung der nachweislich bestehenden Mißbräuche und eine befristete Beitragserhöhung in Verbindung mit einer sozialen Neuregelung der Arbeitslosenversicherung ermdglichen, ohne daß eine allgemeine, sozialpolitisch unerträgliche Verschlechterung der Versicherungsleistungen vorgenommen wird.

Die Fraktion begrüßt aber gleichzeitig den beharrlichen und geschlossenen Widerstand, den Partei und Gewerkschaften in wochenlangem zähen Ringen gegen alle weitergehenden Gesetzesänderungen und Abbaupläne geleistet haben. Ohne die allgemeine politische Bedeutung irgendwie zu verkennen, die sich aus einer weiteren Zuspitzung im Kampf um die Arbeitslosenversicherung ergeben kann, verlangt die Fraktion, daß auch weiterhin der bei den bisherigen Verhandlungen von den sozialdemokratischen Unterhändlern gezogene Rahmen beibehalten wird, da die Sozialdemokratie nur innerhalb dieser Grenzen eine Mitverantwortung für die Reform der Arbeitslosenversicherung zu tragen bereit ist.

Obwohl die Sozialdemokratie die Notwendigkeit anerkennt, die Arbeitslosenversicherung aus eigenen Mitteln zu sanieren, hält sie doch daran fest, daß bei unworhergesehener Zuspitzung der Lage des Arbeitsmarktes das Reich die Pflicht zur Leistung von Zuschüssen hat. Sie lehnt es entschieden ab, daß die Entlastung der Reichsfinanzen und der Abbau der Steuerlasten durch einen Abbau der sozialpolitischen Leistungen des Reiches erkauft werden.

**Die Lage in Oesterreich**

Schluß der Tagung des Reichverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamter

Am gestrigen, letzten Verhandlungstage begrüßte Dr. Maier (Wien) namens der Post-Internationalen und der österreichischen Postgewerkschaften den Verbandstag. Zu den Österreichern erregenden Nachrichten über beabsichtigte Heimwehrverträge erklärte er, das Heimwehrproblem sei sehr ausgedehnt. Die angekündigte Revolution der Heimwehr nehme er nicht sehr ernst. Das Geschrei stehe gewöhnlich in umgekehrtem Verhältnis zur Intelligenz der Schreier. Sollten die Heimwehrleute aber den Bürgerkrieg provozieren, so würden die österreichischen Republikaner sich an der Stelle finden, an der sie ihren Staat verteidigen können. Die Anruhe in Oesterreich sei an sich vielfach durch den zu engen Lebensraum bedingt und die Ruhe werde daher voll erst nach dem Anschluß an Deutschland eintreten können. — Der Redner, der unmittelbar aus Amerika von Tagungen der dortigen Postbeamten zurückkam, sagte, das amerikanische Volk sei durchaus friedliebend, und die Achtung vor Deutschland steige drüber ständig. Weiter sei bei den englischen Postbeamten die Friedensfreude in ihrem „Kriegsdenkmal“ zum Ausdruck gekommen. Gerade die Postinternationalen seien berufen, die Friedensidee zu fördern, weil die Post von Beginn an die Völker verbunden habe.

Der Verbandstag nahm dann zahlreiche Anträge an, in denen die Forderungen der Postbeamten niedergelegt sind. Es werden u. a. größere Mittel zu billigem Zinsfuß für den Wohnungsbau, Zuschüsse für die teuren Neubauwohnungen, Rentezuschüsse für Augenbeamte, Beseitigung des Zustellendienstes an Sonn- und Feiertagen verlangt. Der Verbandsvorstand erhielt die Ermächtigung zum Abschluß einer Arbeitsgemeinschaft mit den österreichischen Postverbänden, und so wurde auch die Beteiligung des Reichsverbandes an der Reichspost-Arbeitsgemeinschaft beschlossen. Der Verbandstag bereitet dem ersten Verbandsvorstandenden Kugler bei seiner einstimmigen Wiederwahl Gratulationen. Mit einem Beschlusse enger Verbundenheit mit dem Volke schloß der Verbandstag.

**Beschluß des österreichischen Kabinetts zur Verfassungsreform**

Amlich wird in Wien verlautbart: Nach Abschluß der Berichterstattung der Referenten über Verfassungsreform fand unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers ein mehrstündiger vollstündiger Ministerrat statt, in dem einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, in der nächsten Sitzung des Nationalrats eine Novelle zum Bundesverfassungsgesetz mit weitgehenden Änderungen- und Erweiterungsvorschlägen einzubringen und eine Reihe bereitstehender Vorlagen einer beschleunigten Behandlung zuzuführen.

**Das Ende vom Lied**

Ein Kölner Antiquariat läßt in einem in Berlin erscheinenden Fachblatt für Kunsthandelsinteressen folgendes Inserat veröffentlicht:

Palais Schaumburg, Bonn.

Inneneinrichtung, Kunstgegenstände, Antiquitäten, Silberkammer, Vertikaleppiche usw. Konkursmasse Frau Alexander Zouboff,

**Rund um die Welt**

**Eine Künstlertragödie**

Die schreckliche Not unter der Künstlerkassette

Der Kaufmann Blindermann-Orska, ein Bruder der Schauspielerin Maria Orska, hatte vor einiger Zeit in die Wohnung des ihm befreundeten Innenarchitekten Dancz eine Reihe von Koffern, die seiner Schwester Maria Orska gehörten, zur Aufbewahrung bringen lassen. In den Koffern befand sich auch ein Hermelin-Cape, das später jedoch nicht mehr gefunden werden konnte. Auf die Anzeige des Blindermann wurde nunmehr Dancz von der Kriminalpolizei verhaftet, bestritt jedoch, von dem Diebstahl zu wissen. Freiwillig erschien am nächsten Tag in Begleitung eines Rechtsbeistandes die Ehefrau Dancz, die eine Kollegin der Orska war und unter dem Künstlernamen Schwarz-Waldes an verschiedenen Theatern gespielt hatte, und gab an, daß ihr Ehemann das Cape gestohlen und sie selbst den Pelz, der annähernd 10 000 RM wert ist, für 250 RM veräußert hatte. Das Ehepaar Dancz-Schwarz, dem es anfänglich sehr gut ging, war infolge Beschäftigungslosigkeit immer mehr in Not geraten und stand schließlich vor dem Nichts. Sie bewohnten zurzeit eine kleine Stube, in der nicht einmal ein Bett stand, sondern eine alte Matratze auf Lagerstatt diente. Frau Schwarz hatte sich vor kurzem durch ungeeignete Lebensmittel eine Vergiftung zugezogen und war nicht einmal in der Lage, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Das Ehepaar ist dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden.

**Die Leiche im Koffer**

Zwei geheimnisvolle Morde

Eine geheimnisvolle Morbaffäre beschäftigt seit einigen Tagen die Liller Polizei. Zwei Bahnangestellte bemerkten, als sie zur Aufbewahrung gegebene Koffer umstellten, daß aus einem Schließfach ein durchdringender Verwesungsgeruch aufstieg. In der Meinung, daß der Korb, der seit einigen Tagen bereits lagerte, vielleicht verdorbenes Fleisch enthalte, öffneten sie ihn und stellten mit Schrecken fest, daß er die Leiche eines Mannes enthielt, der an Armen und Beinen gefesselt war; der Körper lag in gekrümmter Stellung, während der Kopf eine tiefe Wunde aufwies, die mit einer blutgetränkten Watte abgedeckt war. Der Koffer war von der Station Paris-Nord aufgegeben, und der Aufgabestempel zeigte das Datum vom 9. September. Die Untersuchung ergab, daß er am 10. September mit dem Schnellzug in Lille eingetroffen war. Man fand bei der Leiche mehrere Papiere in einer gelben Ledertasche, Rechnungen, die auf eine Firma der Rue St. Denis lauteten, sowie eine Karte, die den Namen Frederic Rigaudin trug. Es wurde festgestellt, daß es sich allem Anschein nach um den 1896 in Romans geborenen Rigaudin handelt, den Sohn der vor mehreren Monaten ermordeten Mme. Marie Blanc, einer sechzigjährigen Frau, die in anarchistischen Kreisen verkehrte und deren Mörder noch nicht aufgefunden werden konnte. Erkundigungen in der Wohnung des Ermordeten ergaben, daß am Tage vor seinem Verschwinden mehrere verdächtige Besucher in seiner Wohnung waren; er war Angestellter einer Firma, deren Buchhaltung er vorübergehend führte. Da er auch außerhalb Geschäfte hatte, besaß er ein kleines Automobil, das ebenfalls verschwunden ist. Es werden Vermutungen darüber laut, daß der Mord mit dem der Mutter in Beziehung steht; Rigaudin soll Versicherungen getan haben, daß er einen bestimmten Verdacht über den Mörder seiner Mutter hege, den er aber nicht aussprechen wolle, da er für sein eigenes Leben fürchte.

**Fußgänger, seid vorsichtig!**

Ein Fußgänger zu einem Monat Gefängnis verurteilt

Das Düsseldorf-Schöffengericht verurteilte gestern über ein Autounfall, das im Juni d. J. am Boringer Platz drei Todesopfer forderte, als ein Benzintankwagen, um einem Passanten auszuweichen, auf eine Schutzinsel fuhr. Die Verhandlung ergab, daß der Chauffeur mit genäherter Vorsicht gefahren war und daß er keine Schuld an dem Unfall hatte. Dagegen wurde der Fußgänger, der im letzten Augenblick, und ohne sich umzusehen, den Fahrdamm überqueren wollte, zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Vorsitzende betonte, der Erfolg dieser Strafe möge sein, daß das Publikum einsteht, wie es andere gefährdet, wenn es nicht die Verkehrsregeln beachtet.

**Riesenunterkühlung eines Boten**

Die Maklerfirma H. J. Hiseo u. Co. in New-York machte bei der Polizei die Anzeige, daß einer ihrer Boten mit Wertpapieren im Werte von 512 000 Dollar verschwunden ist. Nach Mitteilungen der Polizei hatte die Firma den Boten zu einer Bank geschickt, um die Wertpapiere gegen einen Scheck über 400 000 Dollars abzuholen.

Victoria, geb. Prinzessin von Preußen. Die Versteigerung erfolgt im Auftrage des Konkursverwalters.

Seitliche und Sälmöbel, zum großen Teile Erbgut aus dem Kaiser-Friedrich-Palais in Berlin; darunter einige französische Journalmöbel des 18. Jahrhunderts, zahlreiche Möbel des Empire und des deutschen Klassizismus, Barockmöbel, schöne Sitzmöbel usw.; Porträts und Porträtmalereien von Fürstlichkeiten des Hohenzollern- und Welfenhauses, darunter Werke von: Franz Krüger, Heinrich von Angeli, Christian Rauch usw. Die ungem. reiche Silberkammer enthält neben einer Anzahl silberner Arbeiten hervorragende Werke Londoner Silberhämmer des 17. bis 19. Jahrhunderts.

Besichtigung im Palais Schaumburg, Bonn, Koblenzer Straße 141, vom 10. bis 18. Oktober. Versteigerung ebenfalls: den 15. bis 19. Oktober.

Es ist nur ein Inserat, geschäftsmäßig und trocken in einem Stile abgefaßt, der bei Angelegen üblich ist. Aber es ist zugleich der letzte Akt eines Schauspiels, das vor etwa zwei Jahren als Komödie begonnen hat und jetzt tragisch endet.

**Was die Krankenkasse alles bezahlen soll**

Krankenversicherung und Verjüngungsoperation

Vor dem Amtsgericht Schöneberg beginnt jetzt ein Prozeß, in dem die Frage entschieden werden soll, ob Verjüngungsoperationen von Krankenversicherungen zu bezahlen sind. In dem zur Verhandlung stehenden Fall hat ein 60jähriger Mann an sich eine Verjüngungsoperation vornehmen lassen, die erfolgreich verlief. Als der Patient von seiner Krankenversicherung die Uebernahme der Kosten verlangte, lehnte diese die Rückstattung ab, da sie Alter nicht als Krankheit anerkannte.

**Zwei Todesopfer einer Schwarzfahrt**

Der Chauffeur eines französischen Kurgastes in Karlsbad, namens Kovotny, der das Auto in die Garage schaffen sollte, benützte dieses mit einem Freunde zu einer Schwarzfahrt. In Altreblau überfuhr er den Maurermeister Illfperber, der sofort tot war. Da sich nach der Heimkehr noch Blutspuren an den Rädern vorfanden, legte sich Kovotny aus Furcht vor Strafe auf die Schienen und ließ sich von einem Zuge überfahren. Er wurde später als Leiche bei Altreblau aufgefunden.

**Neue Erklärungen Dr. Edeners**

Dr. Edener, der nach Friedrichshafen zurückgekehrt ist, erschien gestern nach mehr als einmonatiger Abwesenheit wieder in der Luftschiffwerft. Ihm zu Ehren hatte man sowohl den inneren Eingang zur Werft als das Verwaltungsgebäude wie auch denjenigen zu seinem Arbeitszimmer reich mit Blumen und Blattpflanzen geschmückt. Auf der Halle des „Graf Zeppelin“ waren Reichs- und Zeppelinslaggen gehißt. Nach dem Eintreffen ihres Führers versammelte sich die Besatzung des Luftschiffes vor dem Verfertigungsgebäude, wo Dr. Edener kurz darauf in herzlicher Weise seine Mitfahrer auf der Weltreise begrüßte. Danach begab sich die Mannschaft, die einen dienstfreien Tag hatte, nach Altentheim zu einer Besichtigung des Flugschiffes „Do X“.

In einer längeren Unterredung, die Dr. Edener um die Mittagzeit einigen Pressevertretern gewährte, erklärte er auf Befragen zu dem Stande der Verhandlungen über die Einrichtung ständiger Luftschifflinien, daß nach der in Hamburg bereits erfolgten Fühlungsnahme mit Vertretern der Papag in den nächsten Tagen auch die Besprechungen mit anderen deutschen Interessentengruppen aufgenommen würden. Nähere Mitteilungen über diese Verhandlungen seien mit Rücksicht auf die beteiligten Kreise vorerst nicht angebracht.

Dr. Edener machte darauf aufmerksam, daß eine seiner Aeußerungen vor Journalisten in Lakehurst über den Luftverkehr zwischen Europa und Amerika in den Zeitungen entstellt wieder gegeben worden sei. Man habe geschrieben, daß der europäische Endpunkt einer transatlantischen Verbindung wahrscheinlich in Frankreich liegen müsse. Demgegenüber stellte Dr. Edener fest, daß der Ausgangspunkt einer deutsch-amerikanischen Luftfahrtrasse selbstverständlich in Deutschland zu finden sein würde. Allerdings sei es nicht unmöglich, daß gegebenenfalls auch eine Zwischenlandbestelle in der Nähe der französischen Küste aus navigationsgründen — und nur deswegen — ausgebaut werde, die es den Luftschiff-Führern bei schlechtem Wetter über Mitteleuropa erlauben würde, die Fahrt so lange zu unterbrechen, bis die meteorologischen Verhältnisse sich gebessert hätten. Die Lösung der Frage, wo in Deutschland der neue Luftschiffhafen eventuell errichtet werden solle, sei gleichfalls noch den zukünftigen Beratungen vorbehalten. Vorläufig stehe im Vordergrund der Beratungen das Zustandekommen eines Luftschiffverkehrs mit Nordamerika Transkontinentale Strecken, die im Etappenflug überwunden werden könnten, solle man ruhig dem Flugzeug überlassen.

Zu der von der Aero-Arctic für Anfang 1930 geplanten Nordpolfahrt übergehend, teilte Dr. Edener mit, daß er aller Voraussicht nach an diesem Flug des „Graf Zeppelin“, bei dem es sich ja vornehmlich um ein Unternehmen der Aero-Arctic handle, nicht teilnehmen werde.

Schließlich äußerte sich Dr. Edener auf Befragen noch über die für die nächste Zeit unter Umständen zur Durchführung kommenden Fahrten des Luftschiffes. Danach werde der Besuch Berlins keinesfalls vor Mitte der übernächsten Woche, also Ende September oder Anfang Oktober stattfinden können, da er bis dahin noch mit wichtigen Arbeiten beschäftigt sei. Mit Rücksicht auf die zurzeit noch unübersichtliche Entwicklung der Wetterlage werde man erst Anfang der nächsten Woche Gewaueseres über den Zeitpunkt dieser Fahrt sagen können. Auch eine Fahrt nach Stanbismawien demnächst sei nicht ausgeschlossen, falls sie die vorgedachte Jahreszeit und das Herannahen der Tag- und Nachtgleiche nicht unmöglich mache.

**Drei Wochen Gefängnis für den blinden Zeppelnpassagier**

Der blinde Passagier des Zeppelins, der sich vor der letzten Abfahrt nach Amerika von der Decke der Halle auf das ausfahrende Luftschiff geschwungen hatte, wurde vom Amtsgericht Lettnang (bei Friedrichshafen) zu drei Wochen Gefängnis verurteilt, die aber als durch die Unternehmungshaft verbüßt gelten.

**Auch ein Grund!**

**Das Eisenbahnunfall des Straßenarbeiters**

Der 22jährige Straßenarbeiter Walter Brand in Neubrandenburg wurde gestern zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er auf der Straße Friedland-Neubrandenburg Schienenlatten quer über das Gleis gelegt und Klemmplatten zwischen den beweglichen Teilen einer Weiche angebracht hatte. Brand erklärte, die Tat nur deswegen begangen zu haben, weil er über das Verpassen eines Zuges ärgerlich gewesen sei. Nur durch die Umsicht des Lokomotivführers ist seinerzeit verhindert worden, daß diese Sache eine Eisenbahnkatastrophe herbeiführte.

**Die Zigarettenbox als Revolver**

**Ein geistesgegenwärtiger Schaffner**

Der Nachtschnellzug nach Orleans hatte seit einer halben Stunde Paris verlassen. Vier Reisende, die einen Ausflug an die schöne Loire unternahmen wollten, lagen friedlich schlummern in den Ecken ihres Abteils. Plötzlich öffnete sich die Tür ihres Abteils, der Schaffner erschien: „Meine Herren, bitte, die Fahrkarten!“ Die Vier rührten sich nicht. Der Bediente wiederholte seine Aufforderung mit größerer Dringlichkeit. Während ob der Störung ihrer Nachtruhe sprangen die Reisenden auf: „Wenn Sie uns nicht auf der Stelle in Ruhe lassen, werfen wir Sie aus dem Zuge!“ Dabei packten drei den Schaffner, der Vierte öffnete die Abteiltür; es sah aus, als ob die Männer ihre Drohung wahr machen wollten. Über der Bedrohte ließ sich nicht verblassen. Er griff in die Seitentasche. Ein Gegenstand blitzte in seiner Hand auf. „Hände hoch! Und mit dem Gesicht zur Wand!“ Mechanisch gehorchten die Reisenden. In dieser weber würdevollen noch bequemen Haltung mußten sie bis zur nächsten Station verharren. Der Schaffner öffnete die Tür, rief Hilfe herbei und ließ das vierblättrige Kleeblatt verhaften, nicht ohne sich von ihm höflich zu verabschieden: „Ich freue mich, daß Sie so vernünftig waren und sich ruhig verhielten, wenn es auch nur die Angst vor meinem Revolver war, der ich diese Folgsamkeit zu verdanken habe. Wenn Sie allerdings näher zugehört hätten, würden Sie bemerkt haben, daß diese gefährlich klingende Waffe nur meine — Zigarettenbox war. Guten Abend, meine Herren!“

**Im Auto verbrannt**

Der Automobilhändler Winkler aus Schneeberg an der Elbe ist mit seinem Auto tödlich verunglückt. Der Wagen geriet auf bisher ungeklärte Weise in Brand, und Winkler, der sich nicht mehr rechtzeitig aus dem Wagen retten konnte, verbrannte bei lebendigem Leibe.

**Ein Auto vom Zuge erfasst**

**Zwei Tote**

Ein in Brüssel bedienstetes Mädchen, das seinen Urlaub bei seinen Eltern im nahen Barchem verbringen wollte, benutzte vom Bahnhof Barchem aus eine Kraftdroschke. Auf der Landstraße, einige hundert Meter vor der elterlichen Wohnung des Mädchens, versuchte der Chauffeur kurz vor einem heranahenden Kohlenzug ein Privatgleis zu überqueren. Das Auto wurde vom Zuge erfasst, einige hundert Meter mitgeschleift und vollständig zerrümmert. Der aus Barchem stammende Chauffeur wurde sofort getötet, das

Mädchen erlag später im Krankenhaus seinen Verletzungen.

**Motorboot gekentert — 30 Tote**

Die Associated Press aus Mexiko meldet, kenterte während eines schweren Sturmes ein mit heimkehrenden Ausflüglern besetztes Motorboot in der Nähe von Puerto Gallarta Gallarta im Staate Jalisco. 30 Ausflügler ertranken.

**Zwei Arbeiter tödlich verbrüht**

In der Weberei von Schöbe u. Seube in Gera wurden die beiden Schlosser Fritz Semmer aus Liebischwitz und Rudolf Kaiser von hier bei der Reparatur eines still gelegten Dampfkessels dadurch lebensgefährlich verbrüht, daß plötzlich Dämpfe eingebrungen waren. Im Krankenhaus sind beide Verunglückten ihren schweren Verletzungen erlegen.

**Die Brandkatastrophe in Detroit**

Bei der bereits gemeldeten Brandkatastrophe in dem Nachtlokal „Study Club“ in Detroit hat, soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, anscheinend die Panik schlimmer gewaltet als der Brand. Aus unaufgeklärten Gründen hat sich ein großer Teil der Besucher, statt sich einen Weg ins Freie zu suchen, in die Toiletenträume geflüchtet. Als die Feuerwehr sich den Zugang erkämpft hatte, fand sie die engen Räume gepöppt voll von Menschen, die das Bewußtsein verloren hatten. An dieser einzigen Stelle wurden allein 25 Opfer geborgen.

Die Identifizierung der Toten ist äußerst schwierig, da sie von den Flammen entsetzlich zugestrichelt worden sind. Von den im Krankenhaus liegenden Schwerverletzten werden voraussichtlich eine ganze Anzahl nicht am Leben erhalten werden können. Unter den Verwundeten befindet sich auch ein gewisser J. D. Dodge aus der Familie des bekannten Automobilfabrikanten. Er war zufällig an dem brennenden Gebäude vorbeigekommen und hatte sich gemeinsam mit einem Freund tatkräftig und erfolgreich an den Rettungsarbeiten beteiligt.

**Schwierige Festnahme eines Diebstahls**

Auf der Elbinsel Meyersand bei Torgau wurde unter schwierigen Umständen ein 22jähriger Dieb aus Magdeburg festgenommen, der auf zahlreichen Nachten im Strom Einbruchsdiebstähle ausgeführt hatte. Der Täter wurde auf Meyersand festgestellt, konnte aber wegen der Dunkelheit dort nicht mehr dingfest gemacht werden, da ihm die Binsen einen guten Unterschlupf boten. Die Suche nach ihm, bei der auch Hunde verwendet wurden, war sehr schwierig. Der Mann machte sich stets im letzten Augenblick unsichtbar, indem er bis zum Kopfe untertauchte. Die Verhaftung gelang erst nach völliger Eintreibung. Einige der gestohlenen Sachen wurden in einem Boot aufgefunden.

**Ergebnislose Versuche mit ultravioletter Bestrahlung**

Das Medizinische Forschungsinstitut in London (Medical Research Council) veröffentlicht einen interessanten Bericht über Versuche, die es mit ultravioletter Bestrahlung angestellt hat. Eine Gruppe von Schulkindern, die während eines Zeitraumes von sieben Monaten mit ultravioletten Strahlen behandelt worden war, ist in Bezug auf Gewicht, Größe, Krankheitserscheinungen und allgemeine Entwicklung mit

einer zweiten Gruppe von Kindern verglichen worden, die keine Behandlung mit ultravioletten Strahlen genossen hatte. Das Ergebnis war ein völlig negatives.

**Kirchennachrichten.**

**Friedenkirche.**

Sonntag, den 22. September, nachm. 4/8 Uhr: Abendkommunion in der Stille.

**Neu Einführung**  
Die edelste Schöpfung der letzten Jahre

**KOSMOS SIXTA**  
ÄGYPTISCHES 6 PF. ÄGYPTISCHE FORMAT MISCHUNG

**Amtliche Anzeigen**

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Wilhelm Eduard Lingen in Aue, alleinigen Inhabers der unter der Firma Hermann Lingen betriebenen Zigarettenhandlung, wird zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf Montag, den 30. September 1929, vormittags 11 Uhr vor dem Amtsgericht hier anberaumt.  
Amtsgericht Aue, den 20. September 1929.

**Schneeberg. Wohnungsbaudarlehen.**

Die Wohnungsbaudarlehen für das Rechnungsjahr 1930 sollen möglichst bald vergeben werden, damit die Bauten im Frühjahr 1930 begonnen werden können. Wer für Wohnungsneu- und Einbauten ein solches Darlehen wünscht, wird gebeten, sein Gesuch bis Ende Oktober d. J. bei uns einzureichen und eine Bauzeichnung und einen Nachweis über die Finanzierung des Baues beizufügen. Nur Bauvorhaben, deren restlose Finanzierung gesichert ist, können berücksichtigt werden. Wer bereits ein Gesuch eingereicht hat, braucht nur unter Berufung darauf kurz zu melden, wenn das Gesuch für 1930 aufrechterhalten werden soll. Etwa noch fehlende Unterlagen sind nachzuliefern.  
Schneeberg, den 18. September 1929.  
Der Stadtrat.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: H. Gieseler, für den Anzeigenteil: Carl Schieb. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. S., Aue.

Diensthabender Arzt am Sonntag, den 22. September 1929: Dr. Hofmann.  
Diensthabende Apotheke am Sonntag, den 22. September 1929: Adler-Apotheke.

**Sächsische Landespfandbrief-Anstalt**  
Gemeinnützige Anstalt öffentlichen Rechts.  
Reichsmündelsichere  
**8 1/2 % Goldmarkpfandbriefe Serie VI**  
gesichert durch erstklassige Hypotheken, überdies durch 10%ige Solidarhaftung der Darlehensnehmer und durch volle Garantie des Freistaates Sachsen  
**Zum Börsenkurs z. Zt. 96 1/2 %**  
erhältlich bei allen Banken, Bankiers, Girokassen und Sparkassen.  
Sächsische Staatsbank Sächsische Landespfandbriefanstalt

**Geld für jeden Zweck**  
ab RM 300.— durch Unterbreitung an ca. 6400 Geldvergeber und Interessenten  
**Hch. Selbert, Aue, Färberstraße 1.**  
Fernruf: 723.  
Strengste Diskretion!  
Sprechzeit, außer Dienst, u. Mittw., tägl. von 9—12 Uhr  
Briefl. Anfragen ist dopp. Rückporto beizufügen.

**Einmal möbliertes Zimmer**  
p. 1. Okt. an anständiges Fräulein zu vermieten.  
Su erst. im Auer Tageblatt.

**Patente: Otto Sack**  
Leipzig - G. v. Brühl

**PIANOS**  
neue und gebrauchte // Beste Marken, besonders günstige Preise // Bequeme Zahlungsweise. —  
**Musikhaus A. Gottbehüt**  
G. m. b. H.  
AUE, Poststraße 11.  
Telefon 612.

**Bettfedern-Reinigung**  
mit elektrischem Betrieb.  
**Oswald Köhler,**  
Mittelstraße 32.

**Zwei leere Zimmer**  
zu mieten gesucht.  
Angebote unter A. T. 262 an die Geschäftsstelle des Blatt.

**Motorrad (DKW)**  
Neuer- und Führerscheinfrei, 2 1/4 P.S., gut erhalten, billig zu verkaufen.  
**W. u. S. Bismarckstraße 6.**  
**Zrenndl. möbl., sonniges Zimmer**  
in schöner Lage sofort zu vermieten.  
Su erst. im Auer Tageblatt.

**Douflagung.**  
Jedem, der an **Rheumatismus Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.  
**W. u. S. Oberstraße a. D. Dresden 120, Reustädter Markt 12.**

**Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern!**  
1 Pfund graue, gute, geschliffene Bettfedern 30 Pfg., bessere Qualität 1 M. Halbweiße, flaumige 1 M. 20 u. 1 M. 40; weiße, flaumige, geschliff. 1 M. 70, 2 M. 2 M. 50, 3 M.; feinste geschliffene Halbhaum-herrenschlafdecken 4 M., 5 M., 6 M. Halbweiße Damen 5 M., weiße 7 M., hochfeine 10 M. Versand jeder beliebigen Menge **gratis** gegen Nachnahme, von 10 Pfg. an franko. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster und Preisliste kostenlos.  
**G. Senisch, Export böhmischer Bettfedern in Prag XII.**

**Zimmer**  
Frei sein (Schneiberlin) sucht neu möbliertes hübsches  
**Zimmer**  
Angeb. erbet. unt. A. T. 268 an das Auer Tageblatt.

**Gut möbliertes Wohn u. Schlafzimmer**  
an best. Herrn zu vermieten.  
Su erst. im Auer Tageblatt.

**Sparen ohne zu entbehren**

An der Notwendigkeit, zu entbehren, scheitert oft das Sparen. Wenn man arbeitet, so will man doch wenigstens ausreichend essen. Man kann das auch und kann trotzdem sparen.  
Machen Sie einen verdeckten Versuch mit unserer feinen Tafelmargarine „Resi“, d. h. bestreichen Sie eine Anzahl Brote teils mit einer guten Molkereibutter zu Mk. 2.10, teils mit „Resi“ zu Mk. 1.— das Pfund und lassen Sie Ihre Familienmitglieder darüber abstimmen, welches die Butter und welches die Margarine ist. Das Ergebnis der Abstimmung wird unentschieden sein, denn am Geschmack wird niemand die Margarineprobe herausfinden, sondern man wird es erraten müssen. Niemand entbehrt etwas, wenn Sie statt Butter die „frische Resi“ verwenden, Sie sparen aber, wenn täglich durchschnittlich 1/2 Pfund verbraucht wird, im Jahre die respektable Summe von Mk. 200.—  
Machen Sie den Versuch sofort. In allen Geschäften erhalten Sie „Resi“ stets frisch.  
**VAW**  
**Resi**  
Und auf's Brot die frische

# Vergessen Sie nicht die Edeka-Ausstellung und Vorführungen

Im Saale des Restaurants Bürgergarten in der Zeit vom 22. bis 24. September zu besuchen!

## Naturheilverein I, e. V.

Unsere diesjährige **Gartenfrüchte-Ausstellung und Blumenschau** findet am Sonntag und Montag, den 22. und 23. September in der Gartenlaube statt. Der Eintritt ist frei. Wir laden hierzu freundlichst ein. Der Gesamtvorstand.

## Billige Gardinen

Große Posten nur hochwertige Qualitäten zu außerordentlich niedrigen Preisen.

Halbstores Etamine mit schöner Filet-Imitation	2.90 1.90	0.95	Madras-Garnituren bunt, schöne Dess. farbecht	4.90	2.75
Halbstores englisch Tüll, schöne Muster	4.90 3.75	1.95	Madras-Garnituren neueste Farbstell., farbecht	9.75	7.90
Halbstores englisch Tüll, in Qualität, neueste Zeichnung	8.85 7.90	5.50	Halbstores Meterware, weiß und ewb., wirkungsvolle Dessins	5.25	2.75
Künstlergardine englisch Tüll	4.75	2.50	Gardine vom Stück 80-100 br., neue Muster	1.35 2.10	0.75
Künstlergardine englisch Tüll, neueste Zeichnungen	8.50	5.80	Landhausgardine englisch Tüll, 70 cm breit		1.20
Künstlergardine englisch Tüll, in sparten Must.	14.50	9.50	Landhausgardine farbig gestreift	0.95	0.78
Vitrage-Damast 80 cm breit		1.25	Mulle weiß und farbig, getupft, in Qualität, 120 cm breit	1.95	1.65
Brokat-Stoffe 130 cm breit, in schönen Farbenstellungen	5.50	4.75	Gardinen Messel farbig gestreift		0.75
Gardinen-Kanten in verschiedenen Breiten	0.45 0.35	0.25	Vorhangstoffe 80 cm breit, moderne Streifen	1.35	0.85
Gardinen-Reste Einzelne Stores und Garnituren extra billig!			Vitrage-Körper weiß und creme	1.20	0.88

**Kaufhaus Leistner, Aue**

Der Verschönerungsverein Aue hält Sonntag ein **Herbstfest auf dem Casslerplatze** und in der **Friedrich August-Warte**. Sonntag abend: **Prachtfeuerwerk**. ab. **Allerlei Belustigungen für Jung und Alt.** — Eintritt frei! — Recht zahlreichem Besuch sehen entgegen. Der Verschönerungsverein u. Walter Seumel.

**Flecke entfernt**  
**SPECTROL**  
millionenfach bewährt

Gebrüder Kroner, Eos-Werke, Berlin und Danzig.

Der schönste **Treffpunkt** bei Wanderungen und Ausflügen ist

**Hotel Ratskeller Schwarzenberg**

Jeder Zeit vorzuzi. Küche zu zivilen Preisen. — Erste Biere und Weine

### Die Glatze droht!



Das Haar, welches die Krone des Mannes bildet, ist ein kostbares Schmuckstück. Es verliert sich aber leider allzu leicht. Die Ursache liegt in der unzureichenden Ernährung des Kopfes. Ein Mittel, welches das Haar wieder zum Wachsen bringt, ist das **Wollwurz-Extrakt**. Es enthält alle die Nährstoffe, die dem Haar zum Wachsen notwendig sind. Es ist ein natürliches Mittel, welches keine Nebenwirkungen hat. Es ist in jeder Apotheke zu haben.

**Wollwurz-Extrakt**

Ab 15. Mai d. J. große Einheitspackung RM 3.75.

- |                       |                      |
|-----------------------|----------------------|
| Hans Borkert,         | Aue, Wettinerstraße  |
| Max Voigt,            | Wettinerstraße       |
| Gustav Otto,          | Markt 14             |
| Haarpfleger Schubert, | Ernst-Papst-Straße   |
| Albert Hebecker,      | Bahnhofstraße 27     |
| Wilhelm Müllner,      | Schneeberger Str. 24 |
| Otto Koch,            | Mehnerstraße 33      |
| Anton Hüfler,         | Bahnhofstraße        |

Sonntag, den 22. September

## Feine Ballmusik

**Parkschlößchen Stadtpark**



**Harmonium beste Hausmusik** Prämiiert mit nur goldenen Medaillen. Teilzahl. gestattet. Verkauf an Privat. Katalog ums. Kinderleicht ist das Spiel mit Apparat. **MAX HORN** Harmoniumfabrik Eisenberg Thür. (früher Zwickau/Werdau).



**Matthes**  
Empfehle lebende Karpfen, Schleien, Aale und Forellen, frische Seefische, junge Gänse, Enten, Tauben, Brathühner, Suppenhühner und Rehwild.  
**Paul Matthes, Fisch-, Wild- und Geflügelhandlg., Aue.** Telefon 272.

### Wer Schuhe kauft

wahre seine Vorteile! Ueber 400 erste deutsche Geschäfte kaufen gemeinschaftlich ein, daher die niedrigsten Preise! Prüfen Sie selbst bei der angeschlossenen Firma

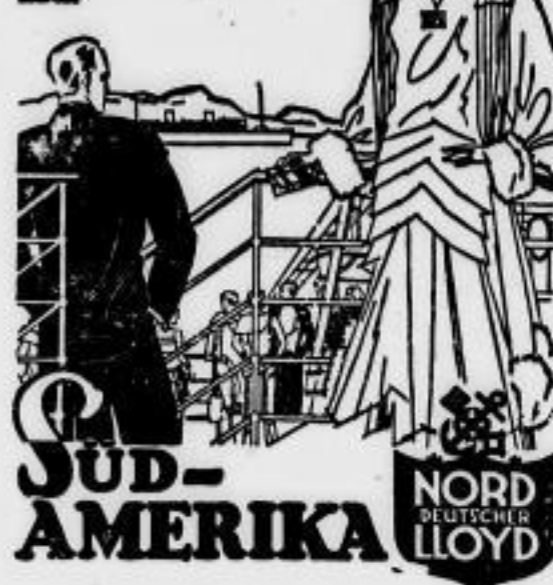
**Schädlich's Schuhhaus** Aue, am Markt.

### Technikum Bodenbach

Maschinenbau, Autobau, Elektrotechnik, Heizung und Installation, Chemie, Hochbau. Techn. Assistentinnen-Jahreskurse. Schulgeld für 1 Trimester (4 Mon.) RM 95. Möbliertes Zimmer mit voller Pension RM 75 monatlich.

### NORDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Mit den Dampfern der **SIERRA-KLASSE** nach



D. „Sierra Morena“ 7. Oktober  
D. „Sierra Córdoba“ 28. Oktober  
D. „Sierra Ventana“ 18. November

Mit unseren Fruchtdampfern „Arucas“ und „Orotava“ während des ganzen Jahres 14 tägige Verbindung nach **Madeira u. d. Canarischen Inseln**

Ankunft und Drucksachen durch unsere ständigen Vertretungen  
In Aue: Speditionshaus Johann Ed. Dietel, Bahnhofstraße 41,  
In Schneeberg: L. Colditz, Bahnhofstraße 2.

## Parkhotel „Forelle“

Blauenthal i. Erzgeb.

Am Sonntag ab 3 Uhr **Künstler-Konzert**  
Ab 6 Uhr **BALL**

## Conditorei u. Café „Carola“

Täglich ab 4 Uhr nachm. **Konzert- und Stimmungsmusik**

Hierzu: **Anderl Winterling** der vielseitigste und lustigste Parodist und Typendarsteller der Gegend.

Jeden Sonn- u. Feiertag von 11-1 Uhr Frühschoppenkonzert.



## Kaffeehaus und Tucherbräustübl

Aue, Erzgeb. **Emil Wiegleb** Fernruf 294. Linienstraße 21.

Das beliebte und gern besuchte **Konditorei-Kaffee** auf dem Zeller Berge. **Jeden Sonnabend und Sonntag Konzert.**

## Gasthof Auerhammer

Sonntag, den 22. September **FEINE BALLMUSIK**  
Tanz frei! **Erstklassiges Jazzorchester.** Tanz frei!  
Es laden freundlichst ein **Guido Hecker u. Frau.**

Um nachmitt. 2 bis 3 Uhr in Aue. ordneten und Woll-Längern. wogenlin. teils bet. gung vor. Zug des geländes ntschreib. 8. Stian. Rdtischer. Rdtischer. name. Ergeb. und Gew. Arebitang. des An. Ernst & Die D. Der partei sat. September. Stadtvoro. „Die punkt, das fählich em. Stadtvoro. Fall, daß Deutsche. Splitterung. lich vermi. Glez. fährer R. Beschäfte. vertreteta. nicht vorz. U b l e n n. g e h r e n s. Son. Kenntnis. beten Herr. besuchte B. In der Bergfreiheit. Gartempford. nehmungen e. Am 20. äußeren. Des. Saftkraftwaage. In einer. genommen.



**Abteil.** Im „Kronige Inn“ kamen die gefangstechnischen Leistungen besonders zum Ausdruck: Sicherheit im Satz und Abgleich, deutlich in Aussprache und wichtig in Tonfülle. Die Schrepetsche Kapelle, in stattlicher Anzahl vertreten, gab in ihrer Gesamtheit sichere Grundlage und solide Begleitung für das ganze Oratorium. Kantor Müller zeigte sich als Dirigent, dessen sicher geführter Stab Chor und Orchester höchst als Förderer kirchlicher Musik.

**Zwidau.** Zur Flucht der Zwidauer Lohngebläuber. Der Chauffeur Schumann aus Wolda, der ohnungslos mit seinem Wagen die Zwidauer Lohngebläuber von Wolda nach dem Westen befördern wollte, ist dorthin zurückgekehrt. Er teilte mit, daß die drei Fahrgäste in Köln ausgestiegen seien. Er habe für die Fahrt 600 Mark erhalten.

**Zwidau.** Todesopfer des Verkehrs. Vorgestern abend stieß auf der Staatsstraße nach Greiz oberhalb des Brückenberges ein Personkraftwagen mit einem Motorradfahrer zusammen, der schwere Verletzungen davontrug. Er starb bereits auf dem Transport ins Krankenhaus. Auch der Kraftwagen wurde stark beschädigt.

**Kuerbach.** Verkehrsunfall. Am Mittwoch abend fuhr bei Jägersgrün ein Lastkraftwagen, dessen Fahrer nicht mehr rechtzeitig bremsen konnte, durch die geschlossene Schranke und prallte mit der Lokomotive eines haltenden Güterzuges zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Menschen wurden nicht verletzt.

**Chemnitz.** Im Steinbruch erschlagen. Vorgestern nachmittag in der vierten Stunde lösten sich plötzlich ohne vorherige Anzeichen von einer Bruchwand im Steinbruch des Scheibenberges mehrere Basaltfelsen, die aus fünf Meter Höhe abstürzten. Ein wenige Schritte davon entfernt arbeitender 41 Jahre alter Steinbohrer aus Crotendorf wurde von einem 30 Zentner schweren Basaltstück getroffen. Dem Unglücklichen wurde der Brustkorb eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Nach den sofort angestellten Untersuchungen trifft niemanden die Schuld an dem bedauerlichen Unglücksfall.

**Chemnitz.** Tod auf den Schienen. Auf der Strecke Hohenstein-Ernstthal—Chemnitz, unweit des Bahnhofs Gräna, wurde gestern früh der Leichnam eines Mannes auf den Schienen gefunden. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt. Die Personalien des Toten stehen noch nicht fest.

**Chemnitz.** Töblich verbrüht. Der elfjährige Walter Jernig rief in der Küche in einem unbewachten Augenblick einen Topf kochenden Wassers herunter und wurde so schwer verbrüht, daß er bald darauf im Krankenhaus starb.

**Habena.** Verhafteter Betrüger. Hier wurde der 21 Jahre alte aus Dresden stammende Schlosser Herbert Diebig festgenommen, der sich seit einigen Wochen in der Gegend herumtrieb und unter der Pseudonymen, er sei der Vertreter einer größeren Firma, von Geschäftleuten und Firmen Darlehen erschwand. Außerdem ließ er sich zahlreiche Besprechungen und Wohnungsbetrügereien zuschulden kommen.

**Leipzig.** Auf der Suche nach dem Baalsdorfer Mörder. Im Zusammenhang mit dem Baalsdorfer Mord wurde am Donnerstag in Delitzsch ein junges Mädchen festgenommen. Sie heißt Marta Zeisel und stammt aus Altenburg. Das Mädchen war bis vor kurzem in Halle bei einem gewissen Direktor B. in Stellung, hat diese Stellung jedoch vorzeitig aufgegeben, da der Direktor ihr unästhetische Anträge gemacht hat. Sie wandte sich nach Leipzig, wo sie einen gewissen Pawlonowski kennen lernte. Mit diesem begab sie sich nach Delitzsch, wo beide am Mittwoch abend um Nachtquartier fragten. Sie fanden im Obdachlosenastl Unterkunft. Doch verschwand der junge Mann am Donnerstag früh ganz plötzlich und ließ das junge Mädchen im Stich. Bei der polizeilichen Vernehmung stellte sich heraus, daß die Personalbeschreibung des Pawlonowski genau mit der des Baalsdorfer Mörders übereinstimmt. Es wurde sofort eine große Polizeikaktion eingeleitet, die sich auf den Kammerer Horst erstreckte. Doch gelang es trotz mehrfacher Durchsuchung des Waldes nicht, den M. zu

fassen. Er ist wahrscheinlich in Richtung Wurzen entkommen. Die Landjägerstation in Torgau und die sächsischen Gendarmereiposten sind mit der Verfolgung beauftragt worden. — Auf der Straße Holzhausen—Kleinböna fand man am Donnerstag nachmittag ein Dolchmesser und einen Revolver. Wie die Untersuchung ergab, handelt es sich mit größter Wahrscheinlichkeit um die Waffen des Baalsdorfer Mörders. — Eine Abteilung der Landjäger nahm in Reibeburg einen verdächtigen Mann fest, auf den die Personalbeschreibung des Baalsdorfer Mörders passen soll. Der Verhaftete wurde dem Gerichtsgefängnis in Halle zugeführt. — Auf der Suche nach dem Baalsdorfer Mörder erfolgen aus dem Kreise des Publikums fortgesetzt Anzeigen, denen jeweils sofort nachgegangen wird. Bisher ließ sich aber in keinem einzigen Fall ein bestimmter Verdacht aufrecht erhalten. Bei der Gegenüberstellung mit der überfallenen Arbeiterin ergab sich, daß keiner der Verdächtigen als Täter in Frage kommt. Zurzeit fahndet man nach gewissen Personen, die als Täter in Frage kommen könnten, deren Aufenthalt aber unbekannt ist.

**Leipzig.** Verhaftetes Diebespaar. In der letzten Zeit sind aus Autos, die auf der Straße standen, Gegenstände gestohlen worden. Jetzt gelang es, zwei Diebe zu verhaften, denen sechs solcher Diebstähle nachgewiesen wurden. Am 17. v. M. beobachtete ein Kraftwagenfahrer, wie sich ein Mann in verdächtiger Weise an seinem Wagen zu schaffen machte. Er stellte den Unbekannten zur Rede und veranlaßte zugleich seine Festnahme. Zu gleicher Zeit wurde eine Frau festgenommen, die an der Verhaftung des Mannes auffällig Interesse nahm. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung der Verhafteten wurde allerlei aus Autodiebstählen herrührendes Diebesgut gefunden.

**Leipzig.** Töblich überfahren. Der 74jährige Schmied Tzschler wurde in der Karl Heine-Straße von einem Wagenzug der Straßenbahnlinie 2 erfasst, ein großes Stück weitergeschleift und schließlich unter den Wagen gedrückt. Mit doppeltem Schädelbruch und schweren inneren Verletzungen wurde er durch die Feuerwehr unter dem Wagen hervorgezogen. Auf dem Transport nach dem Diakonissenhaus erlag er jedoch seinen schweren Verletzungen.

**Leipzig.** Mahregulung eines Stadtverordneten. Die Stadtverordneten beschlossen in geheimer Sitzung, den Stadtverordneten Amtsgerichtsrat Dr. Wallner auf zwei Monate von den Sitzungen auszuschließen, weil er Material aus geheimen Sitzungen in die Presse gebracht hatte. Wallner ist auch Landtagsabgeordneter der Volkspartei für den Wahlkreis Leipzig.

**Meuselwitz.** Brandgefahr durch Kohlenstaub. Am Dienstag mußte die Feuerwehr dreimal ausrücken, um Wald- und Grasbrände zu löschen. Die Brände häuften sich in letzter Zeit immer mehr und werden durch den überall lagernden Kohlenstaub, der durch die herrschende Trockenheit leicht entzündbar ist, stark gefördert. Es gelang der Feuerwehr, den Brand in allen drei Fällen auf den Herz zu beschränken.

**Hofweil.** 475 Jahre Bäckereinnung. Dieser Tage beging die hiesige Bäckereinnung die Feier ihres 475jährigen Bestehens mit einem großangelegten Festkommers, bei dem Pfarrer Walter die Festrede hielt. Der Innung wurden aus Anlaß der Feier zahlreiche Ehrungen zuteil.

**Riesa.** Von der Elbbrücke gestürzt. Bei Ausbesserungsarbeiten an der Elbbrücke rutschte der Anstreicher Will Stein von seinem Arbeitsplatz ab und stürzte in der Nähe der Vobeanstalt auf die Elbwiesen. Er wurde benennungslos vom Platz getragen, doch scheinen die Verletzungen nicht schwer zu sein.

**Dresden.** Aus dem Stadtverordnetenrat. Die Stadtverordneten stimmten einer Monatsvorlage zu wegen Aufnahme eines Darlehens von 500 000 Mark zugunsten der Dresdener Volkshaus-Gesellschaft. Ein kommunistischer Antrag, die Wahlen für den Reichstag, den Landtag und das Stadtverordnetenkollegium getrennt nach Geschlechtern vorzunehmen, und zwar zum ersten Male am 17. November, fand Aufnahme.

**Dresden.** Dresdner Künstler in Genf. Aus Genf wird berichtet: Am Donnerstagabend fand das erste Konzert der Dresdner Staatskapelle statt. Unter dem Protektorat des deutschen Gesandten in Bern, Dr. Adolph Müller, findet in den nächsten Tagen ein mehrtägiges Gastspiel der Dresdner Staatskapelle und der Dresdner Staatsoper statt. Die Viktoriahalle war bis auf den letzten Platz gefüllt, als der Direktor der Dresdener Staatsoper und der Dresdner Staatskapelle, Fritz Busch, das Podium betrat. Er dirigierte zuerst die Ouvertüre aus der Oper „Der Freischütz“ von Carl Maria von Weber und die Mozartsonate Opus 504. Nach der Pause spielte als Solist Professor Adolph Busch und erntete mit seiner Darbietung stürmischen Beifall. Seine Solistleistung bedeutete den Höhepunkt des Abends. Professor Adolph Busch ist kein Fremder in Genf; er ist seit langen Jahren ein Liebling des Genfer Publikums, das ihm wieder stürmische Ovationen bereitet. Den Schluß des Konzerts bildete die 2. Sinfonie von Beethoven. Die Dresdner Staatskapelle bewies in Genf wieder ihre Meisterschaft unter der Leitung ihres genialen Dirigenten Fritz Busch. Im Anschluß an das Konzert hatte der deutsche Gesandte Dr. Adolph Müller zu einem Empfangsabend im Hotel Metropole eingeladen, zu dem die deutschen Musiker, die Spitzen der Genfer Behörden, die deutsche Delegation und zahlreiche Journalisten mit ihren Damen erschienen waren. Unter den Zuhörern bei dem Konzert sah man außer der deutschen Delegation, die mit Staatssekretär v. Schubert vollständig erschienen war, zahlreiche Vertreter der in Genf verammelten übrigen Delegationen.

**Dresden.** Ein rätselhafter Fall. Mitte Juni war bei Obernau ein etwa 30jähriger Mann völlig erschöpft obdachlos aufgefunden und ins dortige Krankenhaus eingeliefert worden. Er stellte sich heraus, daß er Sprache und Gehör verloren hatte und außerdem herzleidend war. Da er sich nur durch Zeichen verständigen konnte, wurde er später der Heil- und Pflegeanstalt in Dresden zugeführt. Wie die „Dresdner Neuesten Nachrichten“ hierzu weiter erfahren, hat der Unbekannte mit größter Mühe die Worte „Hugo Hofener“ und „Sibirien“ ausgesprochen. Weiter weiß man von ihm nichts. Er kann lateinische Druckschrift anscheinend entziffern, aber infolge psychischer Hemmungen keine Antwort oder Auskunft geben. Die polizeilichen Fahndungsorgane sind seit fast vier Monaten bemüht, das Geheimnis des fremden Unbekannten zu ergründen. Zweifellos handelt es sich aber nicht um einen Verbrecher, sondern um einen Kranken.

**Dresden.** Der Tod in der Elbe. Am Donnerstag abend wurde bemerkt, wie sich ein Mann von der Friedrich-August-Brücke in die Elbe stürzte. Obwohl sofort das in der Nähe liegende Feuerlöschboot benachrichtigt wurde, gelang es nicht, den Lebensmüden zu bergen.

### Rezepte

#### Puffbohnen mit Milchsauc.

Die jungen ausgepöckelten Puffbohnen werden mit einem Sträußchen Pfefferminze in kochendem Salzwasser gargekocht. Dann läßt man 50 Gramm würfelig geschnittenen Speck lichtbraun ausbraten, entfernt die Speckwürfelchen, stellt sie warm und schmeißt in dem Speck eine gehackte Zwiebel und 50 Gramm Mehl gar, verfocht dies mit Milch zur Cremesauce, gibt etwas gehackte Petersilie daran und schmeißt sie aus dem Salzwasser genommenen Bohnen darin durch. Beim Anrichten streut man die knusprigen Speckwürfelchen über das Gemüse, zu ihm reicht man kleine gefochte Kartoffeln, die man mit Butter, gehackter Petersilie und einigen Kaffeebohnen voll dicker saurer Sahne durchschwenken muß.

#### Buttermilchpudding.

Ein Liter Buttermilch, Saft von zwei Zitronen, abgeriebene Zitronenschale einer Zitrone, 200 Gramm Zucker, 25 Gramm Gelatine (ungefähr 12 Blatt, halb rot, halb weiß). Zubereitung: Man preßt die Zitronen aus, läßt den Zucker darin auflösen und gibt etwas geriebene Zitronenschale hinzu. Die Gelatine wird in kaltem Wasser ausgebrüht und in kochendem Wasser aufgelöst. Die Buttermilch wird erst mit dem Zitronensaft vermischt und dann unter schnellem Rühren die aufgelöste Gelatine hinzugegeben. Man gibt die Mischung in eine mit kaltem Wasser ausgepöckelte Puddingform, läßt den Pudding an einem kühlen Platz steif werden und reißt Vanillesauce dazu.





**Reinigen und Flecken entfernen ein Kapital für sich!**  
Welche Hausfrau hat das noch nicht erfahren müssen? Wie oft schon sind teure Anzüge, kostbare Kleider, Tischtücher usw. durch einen kleinen Fleck verdorben. Das ist heute vorbei!

Die Chemie hat eben neuen, einzigartigen Triumph zu verzeichnen. Sie schaffte uns ein wirklich ideales Fleckenentfernungsmittel von reinem Erfolg:

**„Fleckzauber“**  
(pat. gesch.)

für sämtliche Gewebe und Leder gleich sicher wirksam.

„Fleckzauber“ ist denkbar einfach in der Anwendung.

„Fleckzauber“ beseitigt Flecke zuverlässig. „Fleckzauber“ ist nicht feuergefährlich und greift selbst die feinsten Gewebe nicht an.

„Fleckzauber“ ist billig. Eine Flasche kostet nur 50 Pf.

Es empfiehlt sich, „Fleckzauber“ immer vorrätig zu halten. Wie leicht entsteht ein Fleck und wie angenehm ist es dann, ihn sofort mühelos und sicher entfernen zu können. Wieviel Ärger und Geld können Sie ersparen, wenn Sie

„Fleckzauber“ zu Hause haben. Schieben Sie den Kauf nicht auf, vielleicht besuchen Sie „Fleckzauber“ schon morgen; denn Flecken gibt es immer.

„Fleckzauber“ ist in allen Drogerien, Seifens- und sonstigen einschlägigen Geschäften zu erhalten. Bezugsquellen werden durch uns nachgewiesen.

Prospekte gratis! Prospekte gratis!

**FLECKZAUBERFABRIK / BERLIN SO 36**

LEUCHTBUCHSTABEN. NEONLICHT. METALLBUCHSTABEN.

# Submer

CHEMNITZ · MAXSTR. 2 · RUF. 42454

## Anzüge

werden für RM 35.— bis 40.— m. Auslagen noch Maß angefertigt. Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen führt aus

**Schneidermeister Wilhelm Dippner, Aue**  
Wettinerstraße 94.  
Für guten Sitz wird garantiert!

## Wäscherei und Blätterei

von Oberhemden, Kragen, Servietten, Manschetten und Hauswäsche. Scharfe Wasch- und Bleichmittel kommen nicht zur Verwendung. Fachmännische schonende Behandlung der Wäsche.

**Ernst Mert, Aue,**  
Jägerstraße 2.

## Oberingenieur Rudolf Richter

Ruf. 4708 Zwickau Roonstr. 6

Beratender Ingenieur u. verord. Sachverständiger am Landgericht Zwickau und an der Industrie- und Handelskammer Plauen

**Rat und Hilfe in allen technischen Fragen, Gutachten und Taxen**

Patent-Beratung, -Anmeldung u. -Verwertung

**Solide, rührige Vertreter**

zum Besuche der Privatbank mit feiner Seiden-Damenwäsche gegen hohe Provision gesucht. Angebote mit Angabe von Referenzen unter N. T. 261 an das Auer Tageblatt erbeten.

Nachdem wir unsere liebe Heimgegangene, Frau

## Johanne Minna verw. Decker

geb. Frank

zur ewigen Ruhe gebettet haben, drängt es uns, all den lieben Verwandten und Freunden, die uns durch Blumenschmuck, Wort und Schrift ihre Teilnahme bekundeten, herzlichst zu danken. Ganz besonders Dank den lieben Hausbewohnern für die schöne Kranzspende, sowie allen, die uns in den schweren Tagen mit Trost und Hilfe zur Seite standen.

Du aber, liebe Mutter, habe Dank für Deine große Liebe und Ruhe im Frieden.

Aue, den 21. September 1929.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

## Elektr. automat. Wäscherollen

Modell 1929  
Modernste Ausführung  
Beste Einnahme bei Lohnbetrieb

Günstige Zahlungsbedingungen (Beratung und Listen kostenlos)

**L. A. Thomas, Großröhrsdorf**  
Aelteste Spezialfabrik Sachsens Fernsprecher 126

NWK Wolle

**Schweisswolle**  
kühlt nicht ein und färbt nicht

BRUNNER

**Ein Sportanzug,**  
brauner Manschetter, billig zu verkaufen.  
Zu erst im Auer Tageblatt.

**W. Zielemann,**  
Aue, Schneberger Straße 26  
**Bruchbänder, Leib- u. Kabelbinden**

**Gut zu Fuß!**  
und ohne Schmerzen im Bein und Fuß ist man durch ständiges Tragen der vorzüglich bewährten

**Asa-Schuhe.**  
Alleinverk. für Aue u. Umg. Auer Ref.- u. Sportschuhhaus **Albert Schmidt,** Wettinerstraße. Oegr. 1867. — Ruf 1007. Dienstags und Freitags: Kostenlose Beratung über Fußpflege.

Die schleswig-holsteinische **Marten-Tafelbutter** unter ständiger Kontrolle der Landwirtschaftskammer ist das Beste und höchst für Geschmack, Aroma und Halbarkeit. Der Versand geschieht direkt an Private zum billigsten Tagespreis. Deutl. Preis 1 1/2 Pf. 12 90 RT 18 90 per Rechnung frei Haus. **H. Wittkop,** Buttererfand, Seide 1. Poststr.

**Leb. Gänse!**  
8.50 RM, Leb. Enten. — RM, frische Eier 13 Pfg. Schlachtgeflügel: Junge Gänse 2. — RM, Suppenhühner 3.50 RM, jg. Tauben 80 Pfg. Versand per Nachn. **Fritz Müller** Handelsgeflügelhof Sandbühl 1. Bsp.

**Ein großer Fortschritt im Reiche der Frau!**



Henkel's Spül- und Reinigungs-Mittel für Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Persa-Werken.

## Heraus aus dem Wohnungselend!

Gegen monatliche Zahlungen, die nicht höher sind als Ihre jetzige Miete, finanziert Ihnen der Zweckverband für Eigenheime Aachen

### Ihr Eigenheim!

oder löst Ihnen eine drückende, teure Hypothek ab durch unkündbares Kapital. In den ersten 8 Monaten 1929 500 Eigenheime erstellt. Dieser Tage Anschluß des Deutschen Handwerkerbundes ca. 100000 Mitglieder. Ausführliche Drucksaften gegen RM 0.25 durch die Geschäftsstelle

**Chemnitz, Reitbahnstr. 20 Telefon 26.**

**Ingenieurschule Technikum Lage**  
Lehrpläne

**Bauschule**  
Lehrpläne

**Dalichow**  
wäscht in garantiert weichem Wasser unter Verwendung bester Seife und plättet

**Oberhemden, Kragen, Manschetten**  
Mein Spezialsystem Beda verbürgt Qualität.

Eigene Annahmestellen:  
Aue, Bahnhofstr. 9, Fernruf 687.  
Eibau, Markt 1, Lößnitz, Markt 3.  
Schwarzenberg, Markt 11, Fernruf 3186. Schneeberg, Zwickauer Str. 3

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am Freitag, den 20. September, 10 Uhr vorm., nach langer, schwerer, mit größter Geduld ertragener Krankheit, im festen Glauben an seinen Herrn, mein lieber Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

**Oberwerkmeister I. R.**

## Karl Hermann Berthold

In tiefer Trauer zeigen dies um stilles Beileid bittend hiermit an

**Lina Berthold geb. Reich  
Emil Berthold  
Marie Herrnkind geb. Berthold  
Frieda Berthold geb. Neef  
Ernst Herrnkind.**

Aue, Lauter, Oelsnitz i. Erzgeb., den 20. September 1929.

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. September, mittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Kirchleiswerk 13, aus statt.



# Der Lys = Uebergang

Wie sich Leutnant Trebing den Orden Pour le mérite verdient

Berichtsbericht vom 11. April 1918.

Die Schlacht bei Amiens ist seit dem 9. April in vollem Gange. Unter kraftiger Führung des Generalmajors Focher wurde noch am Abend des 9. April der Uebergang über die Lys bei Bat St. Maur durch schnelle Besetzung des Leutnants Trebing vom Infanterie-Regiment 370<sup>er</sup> erzwungen.

Starkes Marsch, abends um 10 Uhr, neblig dazu, als das Regiment antrat. Kurze Prüfung, ob Waffen und Munition vollständig, dann rücken wir an unseren vorgeschriebenen Platz in der Marschkolonne ein. Am 11. April durch die Dunkelheit wohl überall marschierende Kolonnen, aber kein Kommandowort, nur das gleichmäßige Klacken vieler marschierender Füße. Störungen gab es dann auch bei unserm Vormarsch nicht; es war ja alles genau geregelt. Vorbei ging an einer langen Reihe von Kolonnen unserer Panzerwagen; schraubend und lautend probierten die Motoren. Wir hatten Diesel, der Nebel ward von Minuten zu Minuten dichter, erstliche jedes Geräusch, es fiel kein Schuß, sonst hätten gerade unsere Panzerwagen jede Nacht unter feindlichen Artilleriefeuer gelegen. Ohne einen Moment Verhalt kamen wir auf den vorher erkundeten Bereitstellungsplätzen bei Baters an, pünktlich, wie vorgeschrieben. Noch war reichlich Zeit bis zum Beginn der Artillerievorbereitung.

Da, um 4 Uhr 15 vorwärts, letzte mit einem Schläge unter Artilleriefeuer ein. Der dicke Nebel verflucht und dämpft das Aufsehen der laufenden Mörserfeuer bis zu einem gewissen Grade, doch bleibt das Schauspiel großartig genug. Das rast wie ein im Gebirge eingeselehtes Gewitter; wir fliegen mitten drin, so gar vor uns stehen schon Geschütze, dann am Niemandsland; Tommy hat das vorher nicht gemerkt.

Das erste Wetter gilt der feindlichen Artillerie, sie wird verpöbelt, wir wissen es. Es sorgt sich bei uns aber auch niemand darum, daß etwa die feindliche Artillerie in unsere Richtung bereitstellung schleien könnte — man weiß, die wird schon ausgeschaltet.

Nachher erfahren wir freilich, daß einige Schüsse der feindlichen Artillerie beim 1. Bataillon, das näher an der vordersten Linie bei den Stützpunkten „Dachau“ und „Sensling“ stand, Verluste verursacht hatten, und daß Leutnant Schuß schwer verwundet worden war.

Einige Offiziere treten zusammen, reden dies und das, Gleichgültiges, und doch ist in uns allen die große Spannung. Hauptmann Zehn von den Pionieren, die dicht hinter uns liegen, tritt hinzu. Das Gespräch kommt auf unsere Spezialaufträge. Die Lys! Da, wie kommen wir am besten hinüber? Sie haben die Schiene bei Bat St. Maur? „Ja, da sehen Sie nur zu, daß Sie gleich mit dem Tommy überkommen, sonst können Sie sich die Köpfe einrennen.“ — „Da, aber was machen wir, wenn er die Uebergänge gesprengt hat?“ — „Die Schiene kann er so leicht nicht sprengen, dazu bedarf er eingehender Vorbereitungen, und wenn er sprengt, so wird die Zerstörung nicht so vollständig, daß man nicht doch noch mit wenigen Hilfsmitteln hinüberturnen könnte.“ Er gibt noch eingehende technische Erläuterungen, dann wendet sich das Gespräch anderen Dingen zu.

Das Trommelfeuer rast weiter. 6 Uhr 45: Jetzt kriegen es die feindlichen Gräben und Anlagen.

7.45 Uhr: Es mischen sich die schweren Minenwerfer ein, jetzt hört man das ihnen eigentümliche Krachen von zwingender Gewalt. Patten vorher noch einige Maschinengewehre brüllen gemauert, toll, blind, ins Blaue hinein — nun Schweigen sie.

8.45 Uhr: Die vorderste Division (II. Reserve-Division) bricht los, es ist Tag, aber allerhöchster Nebel. Wir folgen dicht auf. Es geht über das eigene Hindernis, aber Niemandsland — ja, wo ist denn die feindliche Stellung, sie muß doch jetzt kommen? Nichts ist zu sehen davon, aber hier muß sie gewesen sein, hier, wo gewaltige Trichter klossen, wo Holzsplitter und Betonbrocken herumliegen. Weiter, weiter! In den frischen Trichtern steht schon wieder das Wasser — da, Donnerwetter, der steht ja drin bis an den Bauch; ja, Wasser, nicht durch die Trichter waten, der alte Schlamm. . .

Die vor uns kommen ja wie der Wind vorwärts, Jungs, dort haben wir schon die zweite Linie. Da, die ersten Gefangenen kommen. Was für Kerle sind denn das? Portugiesen! Sie haben die Augen voll Entsetzen.

Seht ihr den Granatrichter? Er ist halb mit Wasser gefüllt, das ist nötig — da liegt einer, bald verschüttet, tot. . . Weiter, weiter! Und dort noch viele. . . Die hat's um Laufen geholt. . . Portugiesen — englisches Kanonensutter. Sie liegen auf dem Gesicht, haben wohl noch ausreihen wollen, da wird sie ein Maschinengewehr gefaßt haben. . .

Wir tauchen durch Trichter und Schlamm, über die Trümmer von aufgestellten Gräben, der Schweiß läuft den Seiten übers Gesicht. . . vorwärts, vorwärts! Es braucht kein Kommando, der Drang nach vorwärts ist durch den ewigen Stellungskrieg entseht. Und wenn auch jeder einzelne schwer bepackt ist, mit dem leichtesten Maschinengewehr, den Munitions- und Wasserlästen, dem Schanzzeug, und was sonst noch ein armer Infanterist bei sich tragen muß, und wenn auch die Kompagnie drei leichte Maschinengewehre mit Subektor zu schleppen hat. . . vorwärts, vorwärts!

Wir haben die Stützposition längst eingeholt, folgen dicht auf. Vorn knattern nur hier und da mal einige Maschinengewehre, sonst geht's flott vorwärts. Auch die dritte Stellung ist im Lauf überannt. Scharenweise Gefangene! Man dreht sie nur in die Richtung und läßt sie ruhig nach rückwärts laufen. Sie werden schon in Empfang genommen werden. Einzelne Maschinengewehre werden nach abwärts der Wehde — Umgebung — ausgehoben, ohne daß sich der große Strom hemmen ließe. Einmal nur scheint so ein Rest härteren Widerstand zu leisten. Wir laufen und springen gerade vor durch Gärten und Peden, durch einen halb ausgehobenen Graben, ich treffe da meinen Bruder, der bei der 8. Kompagnie vorwärts führt, wir winken uns zu, da folgt kurz darauf Maschinengewehrfire uns entgegen. Wie das jstcht und hurrt — wie zornige Wespen. Der Bataillonstab vor uns wirft sich hin, ganz vorn liegt die erste Linie. Pünktlich! Wir müssen aber doch weiter! Der Stab verflucht, sprunghaft vorzukommen, da folgt ihm gerade eine neue Garde des Maschinengewehrs, einer führt vorwärts, schlägt plump hin — der ist weg. . . Der arme Besoffene, die Siebente hat ihn als ihren Kameraden gleich erkannt.

Endlich schneigt das Maschinengewehr. Es geht weiter. Da ist Beweise: So, Karte her! Jetzt müssen wir rechts raus, jetzt schwanden wir in die vorderste Linie. Das Kopf. Wir schwanden rechts ab, kommen durch einen Baumgarten, vorbei

an einer englischen Batterie; da liegen Kanoniere, tot, einige noch mit der Gasmaske vor dem Gesicht. . . Nun haben wir die Straße. Jetzt erst mal verpöbeln, die schwere Belastung macht sich doch allmählich geltend. Aber wer fieselt denn dort umher? — Ja, ist denn das nicht unser General Focher? Tatsächlich, er ist's. Kanonier, stummend, in der vordersten Linie mit einem Arm! „Das ist ein Mann“, geht es durch die Reihen. Na, Jungs, denn los! Auf, Marsch! Wir kommen am General vorbei: Kinder, man aber dran bleiben! Donner vorwärts!

So, da hätten wir die Aue du Duesnoy! Dort steht eine Kolonne Kanoniere. Komisch, da ist ja auf dem vordersten noch der Führer! Ach, der ist tot. — Da liegen noch einige Totel! — Wie sich nachher herausstellt, hat unsere Spitze unter Führung des Regimentsstabes die Kolonne genommen. Schade, daß keine fahrbare Reute da sind, um die Wagen auszuräumen. Weiter, weiter! Wir hatten, das Regiment entwickelt sich nunmehr in seinem Gefechtsabstand, um jetzt als zweite Stoßgruppe vorzutreten. Wo sind die schweren Maschinengewehre? Noch nicht da? Also erst warten! Ordnung! Wollen uns mal umsehen. So, da liegt Bat St. Maur, dort, in jener Richtung!

„Vorwärts, Trebing“, sagt jetzt eine bekannte Stimme, „da am Bahndamm vor uns freies noch zwei Kompagnien Engländer herum.“ Ich drehe mich um. . . unser Regiments-Kommandeur. „Herr Leutnant, der Maschinengewehrzug ist da!“ — „Schön.“ — „Herr Hauptmann, ich gebe jetzt vor auf Bat St. Maur.“ — „Aufpassen, aufpassen, Trebing, da sollen noch zwei Kompagnien Engländer im Gelände stehen! Na ja, Peil und Schlag!“ Die Zugführer! Wo, Robert, mit zwei Wagnen Schützenleiter voraus, welche Wagnenräume. Leutnant Rifer, bringen Sie Ihre Maschinengewehre in überhöbende Stellung dort auf der Strohdämme, nehmen Sie zunächst den Eisenbahndamm unter Feuer! Die beiden anderen Jüge folgen in lichten Schützenlinien! Zug Robert tritt an, sobald Rifer das Feuer eröffnet hat! Marschrichtung hoher Schornstein am weitesten links!

Die schweren Maschinengewehre peitschen den Bahndamm. Das Feuer von dort schneit. Auf, marsch, marsch! Hinlegen! Vom Bahndamm lösen sich erst einige Reute, dann ganze Gruppen los rückwärts auf Bat St. Maur. Tommy hat den Eisenbahndamm aufgegeben, marsch, marsch am den Bahndamm! Da liegen wir nun. Alles da? Jawohl!

Was nun? Hinter den Häuserzeilen von Bat St. Maur steigt plötzlich eine Rauchwolke hoch, begleitet von einem dumpfen Krach. Verdammt! Da hat er die Lysbrücke gesprengt! Wenn man nun wüßte, was noch in dem Rest drin steckt! Wir sehen lange Häuserzeilen, aufsteigend eine Fabrik. Dort ist ein Durchgang! Am ganzen Ort entlang Schützengräben, hart verdrachtet. Unsere Artillerie funkt noch in das Rest. Bis Bat St. Maur ist's noch eine ganze Ede, bedungslose Ebene, platt wie ein Pfannkuchen. Das tun? Die Kompagnien rechts und links sind noch nicht da. Sollen wir warten? Dann setzt sich der Engländer fest, richtet sich auf der Lys ein, und wir können uns die Köpfe einrennen. Was sagte doch heute morgen Hauptmann Zehn, der Pionier? Dem Tommy auf den Herzen bleiben, gleich hinter ihm über, die Schiene selbst kann er nur sehr schwer zerstören. So kosten's am wenigsten Mühe.

Wo los! Befehl an Leutnant Rifer, er soll Bat St. Maur unter Feuer halten, besonders die Fenster und den Strohausgang! Ich gehe mit dem vordersten Juge; wollen doch mal sehen! Einen Augenblick denke ich: Wenn jetzt in dem Rest noch einige leichte Tommy mit einem Maschinengewehr sitzen, lassen sie uns ruhig auf 2 bis 300 Meter rankommen, und dann sind wir auf dem bedungslosen Feld im Einer. . .

Ah was, drauf! Wo bloß die anderen sind? Die Siebente ist ganz allein hier! „Egal, los, Robert!“ Wir bekommen noch

Feuer am Bahndamm, haben noch Vorwärtsschritt, da denke ich: Ah was, das muß gehen! Auf, marsch, marsch, marsch! Wir kommen nun auf 500 Meter, auf 300, auf 200; jetzt Jungs, aufpassen! Im Schützengraben geht auf die Drahtstämme und Gräben los. Da, da ist ein Durchgang im Hindernis. Durch den Graben leer! Darüber weg! Rein ins Rest! Da laufen sie, da kriechen sie aus! Auf den abliegenden Gegner Schützengraben! Das leichte Maschinengewehr her! Schnell! Marsch! Marsch! 400! Demerfeuer! Auf, marsch, marsch! Na bis Lys! Ah denn auf die Brücke los, ronne drauf. Schöne! Die ist gar nicht abgebrannt. Da liegen Rifer! Rifer! Rifer! Kapit!

Ah, da oben ist ja die Schiene. Eine Hoffnung. So, kleiner, dort können wir vielleicht über. Da, hurne, die Schiene liegt noch ganz! Schnell, Gesehr! Rifer, Engelmann und Willbold bleiben auf diesen Ufer, bedien den Ubergang. Wo ist Willold? Bewundet? Wer führt das andere Gewehr? Fritz Rifer? So, los, Gesehr! Rifer geht mit über! Im Augenblick werden die Befehle gegeben. Ich ronne auf den schmalen Schienenstangen hinüber, unter kleiner, der Kriegsvollständige Demerhaus, hinter mir her; Dagegenwede! Füllendagen folgt. So, drüber sind wir! Es hat gerade gepakt. Tommy hat inzwischen die Einstellung, seine vorbereitete Aufnahmestellung erreicht, und nun kriegen uns die blauen Reuten dicht um die Ohren, kriechen auf's Wasser, prollen an den Seiten der Schiene an. Drüber haben die beiden anderen Jüge hinter dem Universal Stellung genommen. Hier und da sehe ich einen zusammenstürzen. Der lange Reuter, unser tapferer Sanitätser springt auf, will helfen, jetzt zusammen. Demerich! Dicht hinter uns funkt die eigene Artillerie noch unaufhörlich in die Fabrik. Grüne Rauchwolken hoch! Scheller zurück, melden Sie, daß wir über die Lys sind, daß wir Bat St. Maur haben!

Inzwischen hat Fritz Rifer das leichte Maschinengewehr auf dem Dachboden eines einzelnen Hauses vor uns in Stellung gebracht und schießt durch eine Luke auf den gar nicht weit entfernten liegenden Gegner. Lange dauert das indessen nicht, da hat Tommy das Gewehr raus, und nun kriegen die Dachgelge; es wird ungemächlich auf dem Boden. . . Hier geht es nicht mehr. Jetzt ist's brenzlich! Von den anderen Kompagnien noch nichts zu sehen — wenn Tommy jetzt einen Vogenstoß macht? — Ah was, wird er schon bleiben lassen! Gewehr Rifer geht in Stellung dort hinter dem Haus! Gruppe Bohm Sicherung rechts, Gruppe Wiesel links! Zur Verteidigung einrichten! So, jetzt wird erst mal eine Meldung geschrieben. Fertig. „Schwarz, ab zum Bataillon!“

So, nun will ich mir einmal ansehen, wo denn eigentlich der Engländer steht. Ich trete hinter dem Hause hervor und bause mich bummerweise in voller Figur auf, was an den Augen. Es war eine Dummheit. Grad hab ich die Karte raus, da bekomme ich einen Schlag ans Bein; arglich bruch ich mich um und rufe: „Ist doch besser auf!“ Weil ich denke, es hat mich irgendwem mit dem Patronenkasten oder dem Gewehr angetan. Indem aber läuft mirs warm in die Stiefel, da wachte ich Bescheid — richtig, da war ja auch das Loch in der Pofel! Wuh so gerade jetzt passieren! Wir schießen uns noch eine lange Zeit mit den Tommy rum, immer noch funkt unsere Artillerie in die Fabrik. Die werden doch nicht noch mal auf den Einfall kommen, die Schiene zu befunken? Wo nur die anderen Kompagnien bleiben? Allein können wir doch nicht mehr weiter vorgehen, da werden wir abgegescht.

Da, endlich ist die letzte da. Dort ist Wäagner. Gut. Das Bein wird doch eilig stoff. Immer noch klaffen die Infanteriegeschosse an die Schienebrücke. Da hurrt ein Flieger heran. Da, es ist einer der unrigen; er hat die Wimpel, es ist der Infanterieflieger! Fliegerträger heraus! Auslegen! Tommy knallt weit befehlen auf den Flieger und vergißt den Schienenstang. Ich mache eiligst noch eine zweite genaue Meldung mit Stige fertig und sende sie ab.

Der Zugführer erhält den Auftrag, den Vorkampfen unter allen Umständen zu halten; ich binde über den Stog zum anderen Ufer, kriechen zu Leutnant Wäagner und unterrichte ihn über die Lage. Nachdem alles geordnet, mache ich mich auf, den Verbandsplatz zu erreichen.

# Die Räumung des Forts Baur

Das Frontkämpfer-Werk des Reichsarchivs „Schlachten des Weltkrieges“ (Silber rüchkallos, wie sich die Kämpfe des Weltkrieges abwickelten. Der Band 14 ist in besonderen dem erbiterten Ringen um das Fort Baur gewidmet. (Vertriebsstelle München 2 SW Landwehrstraße 61 P).

Am 29. Oktober 1916 wurde ein Gefangener eingebracht, der ausagte, daß die Franzosen eine frische Division, die 22. I. D., herangeführt hätten, die bei günstiger Witterung das Fort Baur von neuem angreifen sollte. Am 30. und 31. Oktober nahmen den auch mehrere feindliche Batterien schweren Kalibers mit Fliegerleitung das Fort unter zusammengefaßtes Feuer. Die ständige Zwischenraumstrecke wurde gänzlich zertrümmert. Damit war die wichtigste, gegen die Damloup-Schlucht wirkende W. O. Stellung der Feste ausgeschaltet.

Der Baur-Berg und die Humin-Stellung ragten baldmöglichst aus der durch die französische Offensiv am 24. entstandenen deutschen Front heraus. Angesichts der Uebermacht des Feindes, vornehmlich seiner Artillerie, und unter Berücksichtigung der demnächstigen Gefechtskraft der eigenen Truppen stand die deutsche Führung vor der Frage, ob diese vorgeschobenen Stellungen gehalten werden konnten. Pfllichtgemäß mußte sie dies verneinen. So kam es zu dem, den Baur-Kämpfern natürlich zunächst unfahbar erscheinenden Entschluß: Fort Baur zu räumen!

Die Leitung der Rückzugsbewegung wurde dem Generalmajor v. Angedrechten übertragen, dem hierfür auch der Humin-Abchnitt unterstellt wurde. Es sollten am 1. November abends räumen: R. I. R. 88 den Humin um 8 Uhr abends, II. R. 245 und III. R. 24 die Stellungen des Baur-Berges um 10 Uhr abends, die Fortbesatzung das Werk selbst nach Mitternacht.

Optim. Kolonnen, P. R. 100, sollte das Fortinnere, soweit möglich, geräumen. Vier Autos hatten dazu bereits am 31. abends das Sprengkommando mit Munition und Gerät nach Dieppe geschafft. Jeder Mann nahm seine Last in Empfang, und die letzte deutsche Abteilung machte sich nach Fort Baur auf den Weg. 6 Uhr 30 morgens waren die Pioniere zur Stelle. Optim. Kolonnen übergab dem Fort-Kommandanten, Oblt. Bellmann, den schriftlichen Divisions-Befehl. Dann gingen die P. R. 100 und der im Fort liegende Zug der 2. R. 24 an die Arbeit. Während das Fort unter dem Einschlag schwerer Granaten erbebte, wurden die Sprengungen vorbereitet.

Die Ladungen wurden angebracht; in den drei Panzertürmen, in den beiden Hochlagern zu den Zwischenraumstrecken, im südlichen und westlichen Hochlager, in zwei Munitionsräumen sowie im Eingang des unvollständigen Tunnels. Im gan-

zen waren zehn Sprengungen, teils elektrisch, teils mittels Handkammern zu zünden. Außer der mitgeführten Sprengmunition wurde auch der im Fort lagernde Handgranatenvorrat verarbeitet. Die Ladungen betragen durchschnittlich je 60 Kg., die des Geschütz-Panzerturmes 80 Kg., im ganzen rund 800 Kg.

Der Franzose setzte die Beschießung der Feste auch am 1. November fort. 3 Uhr nachmittags wurde der Mittelhochlager durchschlagene und mehrere Reute der Besatzung verflüchtigt. Es gelang zwar, sie bis auf einen lebend aus den Trümmern zu befreien, jedoch wurden durch diesen Zwischenfall die Arbeiten am Geschütz-Panzerturm längere Zeit unterbrochen und konnten erst am 2. November in der ersten Morgenstunde beendet werden.

Als 8 Uhr abends der Kommandant die bevorstehende Räumung bekanntgab, wurde allgemeines Bedauern laut. Mit dem Fort, das allen Stürmen getrotzt, fühlte sich jeder Mann der Besatzung verwachsen. Zum Schluß wurden die Vorräte an Wasser und Proviant verteilt, der Rest der Wasserflaschen zerfliegen, Rauch- und Signalpatronen unbrauchbar gemacht. Die Revolverkanone der Hochlagerstrecke, die noch am 26. Oktober so gute Dienste geleistet, wurde gesprengt.

Am 2. November, 12 Uhr 30 morgens begann der Abmarsch der Besatzung. Um 1 Uhr war die Räumung beendet. 1 Uhr 30 erfolgte als erste Sprengung die des westlichen Panzerturmes durch den Kommandanten persönlich. Einige Minuten später folgte der Geschütz-Panzerturm in die Luft, gefolgt von Optim. Kolonnen. Es folgten die Ladungen in den Hochlagern und Munitionsräumen. Die Sprengungen hatten gute Wirkung. Starke Erschütterungen durchbeugten das Fort; noch auf 60 bis 80 Meter von der Sprengstelle stürzte das durch die anhaltende Beschießung zermürbte Mauerwerk ein. Nach elektrischer Zündung der letzten Ladung, der des südlichen Panzerturmes, verließ der Sprengtrupp am 2. November um 2 Uhr früh das Fort; als letzter folgte der Kommandant.

16 Tage lang hatte Oblt. Bellmann mit Umsicht und Tapferkeit die Verteidigung des Forts geleitet, 16 Tage, die schwersten, die Fort Baur in deutscher Hand zu behalten hatte. Ihm und seinen Helfern, den Pionieren des Lt. B. R. Reubheim, dem Festungsbau-Heim. Kulle, den Artillerie-Beobachtern und all den anderen, die der Dienst längere Zeit an das Werk fesselte, war das Fort Inhalt ihrer Arbeit, ihrer Gedanken, die Stille treuester Pflichterfüllung. Da, dieses elende, gebrochene, zerfallene Mauerwerk war ein Stück ihres Lebens geworden, war ihnen ans Herz gewachsen. Als sich die Hochlager des Fortes nunmalis unternahm, waren die Kanonierkammern verflüchtigt und die Reste des Geschützraumes lag, den Ball herabgeschle-

\*Aus der im Verlage Tradition Wilhelm Koll, Berlin SW 45, erscheinenden Geschichte des Infanterie-Regiments 370, vom Oberleutnant G. R. a. B. Trebing, im Stilbuch Jahrg.

bert, im Graben. Rauchschwaden quollen aus dem Trümmerhaufen, drinnen schwebte der Brand. Gleichseitig mit der Fortsetzung räumte auch II./245, das beiderseits der Feste seit dem 30. Oktober abends die Stellung gehalten hatte, den Bourg-Berg. Das Bataillon besah in den Graben starke Patrouillen, die durch eifriges Abschleichen von

Leuchtpatronen dem Feinde eine unveränderte Besetzung vorläufigen sollten. Diese Abstellung, etwa 40 Mann unter Lt. Feige und Wigeleibweber bildete, 8./245, erfüllte ihre Aufgabe ausgezeichnet. Als der Tag graute, verließen auch sie als die letzten Deutschen den Bourg-Berg.

# Die Ostreligionen im Angriff

Mohammedanische und buddhistische Missionsarbeit in aller Welt

Das Christentum in Gefahr! Mancher wird lächeln, wenn er diese Worte liest, und wird meinen, sie enthielten eine Uebertreibung, zu jeder Ansicht fehle. Kann denn das Christentum überhaupt in Gefahr sein, wo doch ungezählte Menschenmengen in allen Ländern der Welt sich zu ihm bekennen, ob sie nun Protestanten oder Katholiken sind oder auch einer der vielen Abzweigungen dieser Weltkirchen angehören. Und doch droht dem Christentum, wie der österreichische Theologieprofessor Dr. Johannes Thaurer in der bekannten katholischen Zeitschrift „Schönere Zukunft“ ausführt, eine große Gefahr aus dem Osten. Zu dieser Auffassung muß man kommen, wenn man ernst und eingehend über eine Entschliebung nachdenkt, zu der sich Ende 1927 der zweite Panasiatische Kongress in Shanghai einmütig bekannt hat. In dieser Entschliebung heißt es: „Wien als Wiege der Religionen soll religiöse Missionen nach Europa, Afrika, Amerika und Australien entfalten.“

Es schien, als ob das Ende des Islam in greifbarer Nähe gerückt worden sei, als die Türkei am Ende des Weltkrieges zusammenbrach, als Sultanat und Kalifat beseitigt wurden. Das war ein Irrtum. Der Schwerpunkt wurde von der Türkei nach Indien verlegt. Hier wurden zahlreiche islamitische Missionsgesellschaften gegründet, die es sich zur Aufgabe machen, nicht nur einen Wall gegen das Vordringen des Brahmanismus und des Christentums innerhalb der Mohammedaner zu bilden, sondern darüber hinaus noch die Offensiv zu ergreifen und innerhalb der christlichen Kreise selbst Mission zu treiben. Von elf großen Zentralkongressen gingen die Häden zunächst aus. Um jede dieser Zentralkongressen gruppierten sich zahlreiche Nebenkongresse. Wissenschaftler, Volkschulen wurden gegründet. Man eröffnete Missionskrankenhäuser, errichtete Armenapotheken, und in Kürze wird eine eigene Hochschule für islamitische Missionare ihre Tätigkeit aufnehmen. Das erste Ziel ist „Anschäblichmachung der christlichen Mission.“

Es fehlt nicht an Erfolgen. Zu denken geben muß der Umstand, daß seit Kriegsende in Indien 7 Missionsgesellschaften mit zahlreichen Stationen arbeiten, und eine einzige dieser Stationen selbst allein in einem Monat 500 Bekehrungen. Wie glänzend die Organisation ist, geht schon daraus hervor, daß eine einzige Missionsgesellschaft sich auf 24 Untergesellschaften stützt. Kein Wunder daher, daß der Islam seit 1914 in Indien rund 9 Millionen neue Anhänger gewonnen hat. Kein geringerer als Rabindranath Tagore hat die Befürchtung ausgesprochen, daß eines Tages wieder der Islam die Herrschaft über Indien anreten könnte. Die Tätigkeit der mohammedanischen Missionare in Indien wird durch neuzugewonnenen und Monatschriften unterstützt, während es im ganzen Lande nur 6 christliche Zeitungen gibt.

Das erste Tätigkeitsfeld für den Islam im Ausland war China. Nicht weniger als fast 3000 Zweigvereine hat dort die in Peking gegründete Allgemeine Islamische Vorwärtsbewegung, zu der später die Internationale Mohammedische Vereinigung trat, in Zeitungen macht man in chinesischer Sprache für die Religion Mohammeds Propaganda. Reklameflyer trägt man durch die Straßen, die in Riesentypen Glaubenslehren des Korans veröffentlichen.

In Afrika merkt man nicht viel von der Propaganda für den Islam, aber sie ist da. In diesem Erdteil rührt der muslimanische Händler, der mit seinen Waren von Pölte zu Pölte wandert und Begenden aufsucht, die noch niemals der Fuß eines christlichen Missionars betreten hat, energisch und geräuschvoll, aber doch so leise, daß man es draußen in der Welt nicht hört, die Werbetrommel für den „Propheten“. Neger aus allen Stämmen Afrikas ziehen alljährlich in großen Scharen nach Mekka, das auf diese Weise den Menschen einen ungeheuren Eindruck ausübt. Sie kehren in die Heimat als begeisterte Anhänger Mohammeds zurück, dem sie neue Freunde werden. Das Zentrum der mohammedanischen Literatur ist Kairo, wo Bücher, die von der Lehre Mohammeds Kunde geben, in gewaltigen Mengen gedruckt werden, von wo Massenaufgaben von theologischen Lehr- und Streitschriften nach dem indischen Archipel, nach Birma, Kapstadt, nach China verschickt werden. Es gibt nicht nur einen einzigen islamitischen Verlag in Kairo, der monatlich 5000 Bände verkauft. Im Hamburger Kolonialinstitut kann man 474 mohammedanische Tageszeitungen allein aus Nordafrika finden, darunter solche, die in einer Auflage von 40 000 Exemplaren erscheinen, während die beliebteste englische religionsneutrale Zeitung es nur auf 6000 Leser bringt.

Von Detroit aus versuchte der Islam Amerika zu erobern. Dort wurde eine prächtige Moschee errichtet, die inzwischen staatl. geschlossen worden ist. Auch in Chicago wurde eine Moschee geschaffen und 900 Neger bekannten sich zum Islam. Nicht weniger weiße Mohammedaner erscheinen bei den regelmäßigen islamitischen Andachtsübungen in Yonkers bei Newyork. Schon sind zahlreiche Weiße und Neger in St. Louis zum Mohammedanismus übergetreten. Dort fördert es die Propaganda unter den Schwarzen, daß man bereits mehreren farbigen die Wustwürde verliehen hat. In San Francisco und Los Angeles fehlt es nicht an Menschen aller Rassen, die beim Worte des Propheten schwören. In vielen amerikanischen Städten befinden sich Büchereien und Lesesäle, die den Sueden der Mission des Islam dienen.

In Europa begann Mirza Ghulam Ahmed vor etwa drei Jahrzehnten die Missionstätigkeit für den Mohammedanismus. Moscheen entstanden in Paris, London, Genf, Heidelberg und Berlin. In der Reichshauptstadt erschienen als Zeitschriften der Deutschen Gesellschaft für Islamkunde „Die islamitische Gegenwart“, „Nachrichten aus der Gegenwartsgeschichte des islamitischen Orients“ und „Die Welt des Islams“. Da wird in klaren Worten aus Berlin gemeldet: „70 Männer und Frauen von Bildung und Ansehen traten zum Islam über. Die Londoner Zentrale des Mohammedanismus weiß zu berichten, daß sie über tausend „aufgeklärte“ Engländer gewonnen habe. Tatsache ist, daß Lord Hailey, der Präsident der britischen Moslem-Gesellschaft, 60 000 Pfund (1 200 000 Mark) gesammelt hat, die für den Bau einer neuen Moschee im Berzen Londons verwendet werden sollen.

Auch der Hinduismus wird im Abendland für sich, konnte doch einer seiner führenden Missionare in ganz Amerika und England innerhalb dreier Jahre zahlreiche Vorträge halten. Dieser Mann gründete dann auch eine Missionsgesellschaft, deren Aufgabe es ist, den Hinduismus zu den Anhängern des Christentums zu bringen. In Kairo, in Boston und in San Fran-

cisco wurden Niederlassungen dieser sogenannten Ram-Kristma-Mission gegründet, ein Hindutempel wurde in San Francisco erbaut. In Indien hat man bereits zahlreiche Mohammedaner und Christen für den Hinduismus gewonnen.

Auch der ostasiatische Buddhismus treibt Mission. Eine buddhistische Bewegung in Deutschland gab es schon zur Zeit Schopenhauers. Buddhistische Missionsvereine entstanden in Leipzig, Berlin, Wien, Basel, Breslau und Hamburg. Zahlreiche Zeitschriften dienen in Deutschland der buddhistischen Propaganda und in der Gartenstadt Frohnau bei Berlin gibt es eine buddhistische Gemeinde, die ein deutscher Arzt von fünf Jahren gegründet hat. Man hält dort buddhistische Bibelstunden ab, man lebt wie in einem buddhistischen Kloster. In England treibt der Buddhismus seit mehr als 20 Jahren mit ziemlichem Erfolge Mission. In Frankreich soll er 30 000 Anhänger haben. In Amerika gibt es zahlreiche buddhistische Gemeinden. Im Korea, Formosa, in der Mandchurie, in China, Sibirien, Japan und Kamata gibt es zusammen 839 Missionare, die auf 570 Stationen verteilt sind.

Das sind sprechende Zahlen, die dem, der hören will, etwas über den Angriffseifer der Ostreligionen zu sagen haben.

# Schneid auf!

Von Karl Ettlinger (München)

„Wenn ich nur wüßte, warum die Leute so lägen!“ sagte ich zu meiner Leni. Da ist zum Beispiel der Herr Müller, der schilberte mir begeistert, wie herrlich seine Urlaubswochen in Dalmatien gewesen seien, und dabei weiß ich doch, daß er nicht über Starnberg hinausgekommen ist! Und der Herr Dalles, der die geborene Selma Viette zur Frau hat, schwadroniert dermaßen von seinem angeblichen Aufenthalt in Nizza, daß Münchhausen bei ihm Nachbiffstunden nehmen könnte! Was soll tun die Leute das bloß? Lügen haben doch so kurze Fagen!“

„Wag recht ham's, die Leute!“ widersprach mir die Leni. „Wag recht ham's, der Mensch muß was aus sich machen! Tüftel du dir nur ein Beispiel dran nehmen! Du schneidest nie auf, deshalb halten dich auch alle Leute für einen großen Deppen.“

Also, das ist gar nicht wahr, manche halten mich gar nicht für einen großen Deppen, sondern für ein ganz schlichtes kleines Kamel, aber ich wollte nicht mit der Leni streiten. Vielleicht kommt es heutzutage wirklich weniger darauf an, wieviel man in der Tasche hat als wieviel man sich hineinlügt? Auf's Rundwerk kommt's an, nicht mehr mit dem Gute in der Hand, sondern „mit der Schnute in der Hand kommt man durch's ganze Land!“

Der Leni ihre Wünsche sind mir Befehl, und deshalb sagte ich mir: „Karlden, Schneid auf, läge, daß sich die Sendeärme biegen und die Sternwarten verwundert fragen: „Wo ist denn das Blaue vom Himmel hingekommen? Was ja nicht zu, daß du deinen Urlaub nur am nahen Bärtssee verbracht hast, sonst ist dein Ansehen futsch, die Frau Emilie geborene Paßbeck, rumpft ihre Nase über dich, der Herr Wechselt, der erst neulich von einem wirklichen Wanddirektor eingeladen wurde, nämlich zum Offenbarungseid, sieht dich über seine leichte Äpfel an, sein Hund nimmt mehr einen Fisch von dir — Karlden Schneid auf, wirf dich in dein Brüstchen!“

Kaum hatte ich diesen edlen Voratz gefaßt, da begegnete mir der Herr Stetsimbrud, ein Mann, zu dem man „Sie“ sagen muß (denn wenn man ihn duzt, kommt man um seinen guten Ruf) ein Kavaller vom Schettel bis zum Loch im Strumpf, er trägt ein Monofel, damit drückt er sich das Auge auf, das seine Bekannten bei ihm zurüden müssen.

„Gabelhaft erholt!“ schnarrte er, obwohl ich ihn gar nicht gefragt hatte. „Ferdiales Wetter gehabt! Nordsee gewesen! Grand Hotel Teuer, aber erstklassig!“ Ich sah ihm in sein schuldenbewußtes Antlitz, guckte die Äpfel an und stöhnte: „Nordsee? Dieser Lämpel wächst mir zum Hals heraus! Da war ich weiter diesmal! Ich guck Ihnen: wenn Sie sich richtig erholen wollen, dann gibt es nur eine s: zu den Estimos! Hotel Manull! Untere Seelweggasse 7! Jedes Zimmer mit eigener Porzupel! Bootverleih nur auf dem Golfstrom! Jeden Nachmittag Five-o'clock-Bebertran mit Tang! Nun ja, an die Kost muß man sich erst gewöhnen: anfangs bleiben einem diese Talglichter mit Walfischstücken im Magen liegen, aber das dauert nur ein paar Tage, dann ist man sie leibenscherflich! Kennen Sie geschabte Schiffsnägel mit Grätenalat? Dann wissen Sie nicht, was gut ist! Und Ordnung herrscht ban droben: „Seehunde an der Leine führen!“ „Unsere Hotelgäste werden gebeten, pünktlich abends neun Uhr das Nordlicht auszubereiten.“ „Man bittet die Fußlappen nachts vor die Türe zu legen.“ „Kauden im Bett strengstens verboten, da sonst Bett schmilzt.“ — kurz, an alles denken diese Estimos!“

Der Herr Stetsimbrud ließ vor Erstaunen das Monofel aus dem Auge fallen. Ich aber fuhr fort: „Und die herrlichen Ausflugsplätze da oben! „Zum großen Eisloch“, „Zum kleinen Eisloch“, „Zum mittleren Eisloch“, — fabelhaft abwechslungsreich! Wenn man Durst hat, läßt man einfach eine Eisbergspitze ab! Schmeckt so ähnlich wie Württcher Honig! Vor allem aber diese reiche Jagdgelegenheit! Bettvorleger laufen da massenhaft lebendig rum! Schade, daß ich meine Dadel nicht dabei hätte, hätte sonst Eisbärenschleifen veranstaltet! Na, nächstes Mal! Denn wer einmal bei den Estimos war, kommt jede Saison wieder! Zu gesundem Klima: keine Stunde über 30 Grad unter Null! Man atmet direkt auf!“

## Erfahrungswissenschaft

Rußland war niemals ein Land großer Freiheit. Die Zaren knebelten die Meinungsäußerung, die Sowjets tun es noch viel mehr.

1741 lehrte Euler, der große Mathematiker, von Rußland zurück. Am preussischen Hofe wurde er mit Begeisterung empfangen. Die Königin-Mutter, lebhaft, gewandt und voller Interessen, wollte viel von ihm wissen, fragte vieles und jenes, erhielt aber immer nur recht einflüßige Antworten.

„Warum sprechen Sie eigentlich so wenig?“ fragte sie schließlich gerabega.

„Majestät,“ entgegnete der Gelehrte, „ich komme aus einem Lande, wo man schenkt wird, wenn man was sagt.“

Nicht nur die Königin-Mutter sondern alle Anwesenden waren über diesen schmerzlichen Ausspruch erschüttert.

## Ein Liebhaber von Kurkonzerten

Die Geschichte soll sich in Schweden abgetragen haben, das ja jetzt durch die Haager Konferenz auch im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stand. Im Kurort findet nachmittags ein Konzert irgend eines berühmten Pianisten statt. Ein Herr kommt und zeigt dem Kontrolleur sein Billet.

„Mein Herr,“ sagt der Kontrolleur, „ich kann Sie leider nicht hereinlassen.“

„Womwarum nnnicht? ... Ist meine Karte denn nicht in Ooordnung?“

„O ja, mein Herr, aber Sie sind ... Sie sind nicht ganz nüchtern.“

„Womweiß ich, weiß ich ... aber beobachten Sie denn, daß ich, wenn ich nüchtern wäre, an einem so schönen Sommer-nachmittag in einem Badeort ein Ppianokonzert besuchen würde?“

Ich verließ den Herrn in dem stolzen Bewußtsein, ihn gewaltig imponiert zu haben. Der hält mich gewiß nicht mehr für einen Deppen! Schon einer weniger!

Kaum war ich ein paar Schritte gegangen, ei, wer kommt denn da? Frau Hochmas, geborene Nötighaber. Was ist eine von den Dampfwalzen, denen man auch ohne Verkehrschaumann ausweicht. Mein Gott, sie ist so vornehm und so geblüht, eine Ente wackelt nicht bald so oft mit dem Pürzel, der Brillant, den sie am Finger hat, ist größer als das Hirn, das sie im Kopf hat. Angeblich drängen sich Eggelengen und der ganze Hochadel darum, bei ihr vorgelesen zu werden — ich persönlich weiß nur, daß es ihrer Schneiderin nicht gelingt, bei ihr vorgelesen zu werden. Und wenn sie noch so oft mit der Rechnung kommt.

„Mein lieber Freund“, stürzte sie auf mich zu, „Sü haben uns ja noch gar nicht besucht, seit wir aus Ägypten zurück sind! Ach, die Pyramiden, diese Spähing, der hochselige Tutanchamion, zu hörrlich —“

Ich war selber verreist! entschuldigte ich mich. „Ein bißel mit dem Flugzeug nach Indien — Ost geflogen, — ich kann Ihnen sagen: prima, primal! Gleich rechts im Dschungel das Hotel Zum nadenen Hindu, also Kasse! Und gar nicht teuer: für drei Elefantengähne kriegen Sie schon volle Pension mit Aussicht auf den Fluß, der immer in den Kreuzvorträseln vorkommt. Und aufmerksame Bedienung: einmal klingen, kommt der Fakir, zweimal klingen kommt der Tanuch, dreimal klingen kommt der Maharakhal! Moppt wie geschmiert! Und dabei doch gemächlich und ungezwungen: morgens Bendenschung um, Rotostblume ins Paar, Sänfte ringt einen in die Frühstückspagode: indischer Tee mit Flamingo-Spiegelstein, — Trintgeiß und Bauchtang im Pensionspreis inbegriffen!“

„Ach neun!“ staunte die Hochmas.

„Na, keine Rose ohne Wespel. Indien hat auch seine Schattenseiten! An die Tiger gewöhnt man sich ja — es gibt ein sehr einfaches Mittel, sie fernzubalten: man steckt das Hotel in Brand — aber bis man jeden Morgen die Brillenschlangen zum Optiker gebracht hat, das ist doch recht lästig. Und dann muß man so viel Mühsicht auf die Gebrauche der Eingeborenen nehmen: wie ich abends in mein Schlafzimmer komme, steht ein Säulenheiliger auf meinem Nachttisch, mit dem Gelübde, zehn Jahre lang nicht runter zu gehen! Aber das sind natürlich nur Kleinigkeiten, und ich kann Ihnen nur raten: Indien sehen und sterben!“

So habe ich überall, der Leni gefolgt, aus vollem Herzen aufgeschrien, und wirklich, es hat geholfen, meine Bekannten sagen jetzt nicht mehr, ich sei ein Depp, sondern es geht das Gerücht: alleweil ist er ganz übergeschwappt.

## Aus Versehen

Beim Postgericht in Kansas City war ein Rauscher angeklagt, eine Hofe gestohlen zu haben. Da der Mann bisher unbescholten war, gelang es dem Verteidiger, die Richter wenigstens dahin zu bringen, daß er einen Freispruch wegen mangelnder Beweise erzielte. Zu dem Termin waren als Zeugen auch der Bestohlene und dessen Ehefrau erschienen.

Als die Verhandlung beendet ist, bleibt der Rauscher auf der Anklagebank, die die untere Hälfte seines Körpers völlig verdeckt und beweglich sitzen. Auch als sein Verteidiger ihm bedeutet, daß die Sache erledigt sei und er nach Hause gehen könne, nährt er sich nicht, sondern schaut nur aufmerksam auf die Leute, die den Gerichtsaal langsam verlassen.

Der Anwalt weiß nicht, was er von diesem Benehmen seines Klienten halten soll. Schließlich sagt er grob: „Zum Henker, so machen Sie doch endlich, daß Sie fortkommen! Gefällt Ihnen der Aufenthalt in der Anklagebank so sehr?“

Da küßert ihm der soeben freigesprochene Leffe zu: „Bevor die Zeugen nicht fort sind, muß ich wohl sitzen bleiben.“

„Da, aber warum denn?“

„Weil ich aus Versehen heute morgen die gestohlene Hofe angezogen habe.“

## Kennen Sie schon alle Sorten von MAGGI'Suppen?

Blumenkohl Eier-Zuchetaben Eier-Mudeln Eier-Sternchen	Erbsen Erbsen-Pfirschen Erbsen-Tasch Erbsen-Korn	Königin Mochwurde Schneemann Pfla	Reis Reis-Tunne Reis-Tunne Kamford	Spargel Spina, edel Pomaten Ondador
--	---	--	---	--

Alle MAGGI-Suppen schmecken gut - Sie werden zufrieden sein -





# Beliebte Ausflugsstätten im Erzgebirge.

## Sachsenhof Bockau

Vornehme Einkehrstätte.

Angenehmer Familienaufenthalt.

Gute Küche und Keller. — Preiswerte Übernachtung. Gesellschaftssaal.

Ernst Becher.

Kraftposthaltestelle

Fernsprecher Nr. 23

**Ratskeller Neustädte!** Bestes Lokal am Platz  
Bismarckstr. 257 Schneeberg

Beliebte Einkehrstätte. — Anerkannt gute Küche.  
Bergische Biere u. Weine. — Fleischerei im Hause.  
Sonntags ab 5 Uhr nachmittags der feine Ball.

Um freundlichen Besuch bitten **Defar Hähig und Frau.**  
Auto-Einstellung. Ende der Autobuslinie.

**Waldschlößchen am Filzteich**

Beliebter **Neustädte!** Angenehmer Familienaufenthalt.  
Ausflugsort. — Fernspr. Schneeberg 126. — Gepflegte Biere.  
Gute Küche. — Ausschank von Weißbier.

Jeden Sonnabend: Der feine Dilettanz. 1a Jazzkapelle.  
Großer Gesellschaftssaal für Vereine, Gesellschaften und Schulen.  
Aus- und Ankleidehalle für Badende am Filzteich.  
Die Straße nach dem Filzteich ist für Autoverkehr frei.

**Hotel Karlsbader Haus** **Neustädte!**

Vornehme Einkehrstätte. Moderne Gastzimmer. Eigene Konditorei. Doppelte Kegelbahn. Gesellschaftssaal. **Jeden Sonntag der feine Ball.**  
Telephon 239. **Besitzer Alex Boyer.**  
Haltestelle der Autobuslinien.

**Bismarckturm Keilberg** **bei Schneeberg**

Fernruf Schneeberg 114

**Gute Biere und Verpflegung**  
**Herrliche Fernsicht**

**„Ratskeller“ Schneeberg**

Spielelokal - Café - Ausschank echter Biere  
Separate Gesellschaftszimmer.  
Telephon Nr. 335. **Frau B. Biemann.**

**Parkhotel Forelle** **Blauenthal**

Der bequemste und schönste Ausflugsort der Bewohner des Auertals.  
Hier lohnt und erquickt die Einkehr nach herrlichen Spaziergängen im Bereiche des Auertals.

**Kuhberg** **bei Schönheide.**

Fernruf Schönheide 100. Ideale Lage. Herrliche Fernsicht. Gute Küche, gute Biere. **Bergwirt Ernst Bauer.**

Besuchen Sie die **Das schönste Ausflugsziel**  
**Meistere!** **In Hartensteins herrlicher Umgebung.**  
Telephon Nr. 18 Hartenstein. **R. Meyer**

**Gasthaus und Sommerfrische**  
**Steinheidel bei Erlabrunn**

Telephon Breitenbrunn 38

Bestes Ausflugsziel aller Erzgebirgswanderer  
Auf herrlichen Waldwegen zu erreichen.  
Gute Verpflegung — Schöner Gesellschaftssaal  
**Anton Retusch**

**Gasthof u. Sommerfrische Steinbach**

Besitzer: Hermann Ernst Höhenlage 840 m  
Öffentliche Fernsprechstelle Amt Johannegeorgenstadt  
Fremdenzimmer — Zentralheizung — Schöner Saal  
Anerkannt gut bürgerliche Küche — Solide Preise  
Autogarage — Autobusstation

**Gasthof zur Halde, Breitenbach in Böhmen (bei Johannegeorgenstadt).**

empfehlen seine freundlichen Lokalitäten zur gef. Einkehr. Täglich Konzert. (Damenkapelle). Sonnabends und Sonntags öffentliche Ballmusik. Eigene Fleischerei. Küche und Keller bieten das Beste  
Bismarckstr. 7. **Salus Friedrich**

**Schützenhaus Zwönitz**

Jeden Sonn- und Festtag ab 4 Uhr **der beliebte Schützenhaus-Ball.**  
Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit — ff. Getränke  
Ziel aller Familien und Ausflügler. — Rückfahrt zu jeder Zeit.  
Molano im Hause. **inh. Ernst Beck.**

**Ballhaus „Deutsches Haus“**

Bes.: Anna verw. Kragbig. **Eibenstock i. Erzgeb.**

Jeden Sonntag nachmittags 4 Uhr: Der feine Ball.  
Ereignisreiche Kapelle. **Der vorgerichteter Saal.**  
Spezialausschank: **Grünquell.**  
Preiswerte Weine. — Gute Küche. — Übernachtung.  
Mogelbahn. — Ausspannung.

**Gasthof zum Hirsch** **Zschorlau.**

Ausschank des berühmten **Bavaria-Bräu, Hof.**  
**Max Beck.**

**König-Friedrich-August-Warte** **Aue i. Erzgeb.**

Fernsprecher 114. **Herrliche Aussicht auf das Auertal und Umgebung.**  
**Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.**  
Gepflegte Biere.  
Um freundl. Besuch bitten **Walter Semmel u. Frau.**

**Edelmann-Mühle Alberoda**

Fernsprecher Amt Aue 427.

**Beliebte Einkehrstätte für alle Ausflügler!**  
Angenehmer Familienaufenthalt — Schöner schattiger Garten  
— Teichanlage mit Gondelbetrieb —  
Um freundlichen Besuch bitten **Ida verw. Lorenz.**

**Rechenhaus** **bei Bockau**

Telephon Amt Bockau 71 = 1/2, Stunde von Aue

**Am Wehr des berühmten im 18. Jahrhundert erbauten Flußgraben**  
**Romantische Fußpartie, prächt. Ausflugsort der Umg.**  
**Herrlicher, staubfreier Garten**

Beste Küche **Albert Esper**  
Gepflegte Biere

**Bad Guter Brunnen** **Niederzöwitz i. Erzg.** **Telephon 187**  
**Amt Zwönitz**

Brannen-Verband.  
Beste Verpflegung.

mit den seit Jahrzehnten weltbekannt u. bewährten, radioaktiven Heilquellen. Schöner Sommerfrische- u. Ausflugsort mitten im Walde. Garten u. Gondelbahn.  
Radioaktive Mineral- u. Siphonabebäder.

**Hotel „Bayrischer Hof“** **Schönheide (Erzgebirge)**

Neue Bewirtschaftung

empfehlen seine behaglichen Gasträume und anerkannt guten Fremdenzimmer.  
Patriziere Biere der Lederer Brauerei Nürnberg.

**Gute und preiswerte Küche.**  
Fernruf 514 **A. D. A. C. Hotel**

**Bärringer Hof, Bärzingen**

Fernsprecher 9

**Bestes Einkehr- und Übernachtungshaus nach herrlichem Spaziergang im deutsch-böhmischen Land.**  
Vorzügliche Bewirtung. — Billige Pension von Mk. 3.50 an.  
**Karl Hofmann, Besitzer.**

**Unterkunftshaus Kupferhübl** **bei Weipert**

908 Meter Seehöhe.  
Schönster Ausflugsort des gesamten Erzgebirges.  
Besichtigung der Molachhöhlen sehenswert.  
Anerkannt gute Küche und Keller  
Saubere Fremdenzimmer (1,25 pro Bett) Nebenb. Massenlager  
Gute Autostraße — Zivile Preise  
**Täglich Künstlerkonzert** **Anton Müller.**

**Gasthaus „Zum Roß“**

Bismarckstr. 833 **Zschorlau.** Bismarckstr. 833  
Amt Aue 833

Freundliche Fremdenzimmer. — Einblatzen der Autobuslinie  
empfehlen Ausflügler und Vereinen seine freundlichen Lokalitäten.  
Gute Küche, Biere und Weine.  
Jeden Sonntag feine Ballmusik.  
Um freundlichen Besuch bitten **Albert Schulz**

**Waldhaus Lauter**

empfehlen seine Lokalitäten mit großem, staubfreiem, angenehmen Garten.  
**Herrliche Sportplatzanlage.**  
**Schöner Ausflugsort.**  
Auf herrlichen Waldwegen bequem zu erreichen.  
Erklimmte Höhe. — Gepflegte Biere.  
Um Besuch ladet freundl. ein **Hans Schmidt u. Frau.**

**Gasthof zum wilden Mann** **Oberpfannenstiel im Erzgebirge**

Fernsprecher Amt Aue 415 **Autobus-Haltestelle**

**Sommerfrische — Luftkurort**  
Hält Wanderern, Vereinen und Touristen seine  
Besten Stellen zur Einkehr bestens empfohlen.  
Herrliche Küche. Eigene Fleischerei u. Kaffeeanlage.  
Um freundlichen Besuch bitten **Louis Reinhold und Frau.**

**Restaurant und Sommerfrische „Brethaus“** **bei Lauter**

empfehlen seine Lokalitäten und großen, schattigen Garten.  
**Herrliche Talwanderung im Schwarzwassertal.**  
**Max Lauckner.**

**Aberthamer Aussichtswarte**

1027 m **auf dem Pleßberge!**  
Tel. Abertham Nr. 3 **Das herrlichste „Lug ins Land“ des Erzgebirges.**

Bergwirt **Emil Günther.**

**Unterkunftshaus mit Fremdenzimmer und Massenlager.**  
Postablage — Zentralheizung — Garagen.  
Autostr. bis z. Berghaus - Wintersportstation.

**Sie werden im herrlich gelegenen Forsthaus Prinzenhöhle erwartet.**

Telephon: Öffentliche Fernsprechstelle **Hartenstein.**

**Bergstadt Platten**

Besuchen Sie **„Fischers Pilsner Bierstube“**  
Fremdenzimmer. **Urquell!** **Auto-Garage.**  
**Hans Schippl.**

**Sport-Hotel Plattenberg**

1040 Meter s. d. M. **Ruf 18. Sommerfrische. Ausflugslokal.**  
Von Platten in 30 Minuten zu erreichen. **Gute Küche.**  
Spezialität: **Karlsbader Kaffee.**  
**Jeden Sonn- und Feiertag: Tanztee.**  
Auto im Hause. **Bergwirt Alfred Schmalz.**

**Bergstadt Platten**

Bestes und altbekanntes Ausflugsziel. **„Blauer Stern“** **Einkehr- und Übernachtungslokal.**  
Telephon No. 1. **Telephon No. 1.**

**„Böhmische Mühle“** **bei Rittersgrün.**

20 Minuten vom Bahnhof.  
**Einkehrstätte aller Fichtelbergwanderer.**  
Gute böhmische Küche. — ff. Pilsner Biere.  
**Täglich Konzert.**  
Gute Autoverbindungen. **Leo Beer und Frau.**

**Schützenhaus Zwönitz**